



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1906**

364 (8.8.1906) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-421853](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-421853)

# General-Anzeiger



(Wadische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Besten und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

### Eigene Redaktions-Bureaus:

Berlin: Dr. Paul Harms, W. 50, Warburgerstraße 15. Telefon: Berlin-Charlottenburg Nr. 3987.  
Karlsruhe: Georg Christmann, Helmholtzstraße 13. Telefon: Nr. 1907.

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1440

Druckerei-Bureau (Ausnahme-Druckarbeiten) 341

Redaktion . . . . . 877

Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . . . 918

#### Abonnement:

70 Pfennig monatlich.  
Eringelohn 25 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
zuschlag W. 8.42 pro Quartal.  
Eingel-Nummer 8 Pfg.

#### Inserate:

Die Colonel-Zeile . . . 90 Pfg.  
Ausdrückliche Inserate . . . 25 „  
Die Reklame-Zeile . . . 60 „

Nr. 364.

Mittwoch 8. August 1906.

(Abendblatt.)

### Der österreichisch-ungarische Heeresetat.

Das Budget des Reichskriegsministeriums für das Verwaltungsjahr 1906, das kürzlich seine Erledigung gefunden hat, beansprucht diesmal ernste Beachtung nicht nur wegen der Höhe der bewilligten Geldmittel, sondern ganz besonders wegen der vielen militärischen Einzelheiten von Interesse, die bei den diesbezüglichen Verhandlungen zur Sprache gekommen sind. Der militärische Mitarbeiter der „Süddeutschen Reichs-Korrespondenz“ berichtet hierüber: Die beanspruchten und zugewilligten Kredite belaufen sich auf 299 049 261 Kronen, weisen jedoch gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um 2 149 808 Kronen auf.

Im außerordentlichen Erfordernis nehmen die Anschaffungskosten des neuen Feldgeschützmaterials den bedeutendsten Raum ein, 20 Millionen. Der Teilkredit für die neuen Feldgeschütze, die 1904 bewilligt wurden und zwar für 1904 und 1905 zusammen 65 Millionen Kronen, wird für 1904 in der Höhe von 20 Mill. angefordert, tatsächlich werden aber nur 15 Millionen flüssig gemacht. Die politischen Verhältnisse drängen es mit sich, daß von den bewilligten 65 Millionen 7 1/2 Millionen verwendet wurden. Dieser Betrag von 7 1/2 Mill. wurde zu vorbereitenden Maßnahmen für die Großherzeugung des neuen Geschützmaterials verwendet. Die Herstellung der neuen Feldgeschütze hat also eigentlich noch gar nicht ernstlich begonnen. Der Kriegsminister war nicht in der Lage, irgendwelche Bestellungen durchzuführen, da er einerseits mit den Fabrikanten keine Abschlüsse für bedeutende Lieferungen eingehen konnte, weil ihm völlig unbekannt war, zu welchem Zeitpunkte er die Bezahlung für die bestellten Gegenstände zu leisten imstande sein werde, und weil er andererseits nur die normalen Dotationen erhielt, die um so weniger für den laufenden Dienst ausreichend gewesen wären, als die letzte Schlupfrechnung nicht erledigt war und auch nicht vorgesehen werden konnte, wann die Delegationen, nach einem Zeitraum zweier untätiger Jahre, wieder zusammenzutreten werden. Die von den Delegationen bis jetzt bewilligten Feldgeschütz-Kredite erreichen die Summe von 85 Millionen, von denen jedoch nur 15 Millionen flüssig gemacht wurden, da die parlamentarische Erledigung ausständig blieb; nun ergibt sich neuerdings die schwere Frage, ob das Parlament diesmal wie in der Vergangenheit die flüssigmachung der neuen Summen vollziehen werde, und es kann sich der Fall ergeben, daß die österreichisch-ungarische Artillerie die ihr zugedachten neuen Geschütze erst nach einer Reihe von Jahren tatsächlich erhält — ein recht trauriger Beleg für die unheilvollen innerpolitischen Verhältnisse. Der Kredit für die Anschaffung der neuen Feldgeschütze und der Gebirgsgeschütze im Betrage von 38 Millionen erscheint erschöpft, die Geschütze sind auch bereits angeschafft und ausgegeben. Von dem Kredite für Beschaffung verschiedener Ausrüstungsgegenstände im Betrage von 67 Millionen wurden 1904 und 1905 38 Millionen bewilligt und für 1906 der Rest von 29 Millionen angefordert. Auch von diesem Kredite konnte infolge ausständiger parlamentarischer Erledigung bis heute nur der Betrag von 9,2 Millionen flüssig gemacht werden, von welchem nur 722 000 Kronen tatsächlich verwendet wurden. 7,5 Millionen des flüssig gemachten Geschütz-Kredits und 7,5 Millionen des Ausrüstungs-Kredits wurden und werden noch im Laufe dieses Jahres verausgabt, sodas auch von diesen Geldern kein Rest übrig bleibt und

die Kriegsverwaltung wieder ohne Mittel dasteht, so lange die Parlamente die flüssigmachung neuer Teilbeträge nicht genehmigen. Von den großen Rüstungskrediten, die die Höhe von 400 Millionen erreichten, ist sonach erst ein verschwindend kleiner Teil zur Verwendung gelangt, wiewohl deren rasche Verwirklichung als für die Schlagfertigkeit der Armee dringend notwendig erklärt wurde, sodas die Frage gewis am Platze ist, wie es mit der Schlagfertigkeit der Armee unter diesen Umständen bestellt ist: eine Erhöhung des Extraordinariums, um die durch gewisse Neuorganisationen, wie beispielsweise die in der nächsten Zeit notwendige Anschaffung von Maschinengewehren, dann die Maßnahmen zur Erleichterung der Ausrüstung durchzuführen zu können. Ein besonderes Interesse beanspruchen auch die vom Kriegsminister geforderten 170 000 Kronen zur Sicherung der süd-dalmatinischen Grenze „auf die Dauer der außergewöhnlichen Verhältnisse“ und die Kosten der Kompletierung von 20 Infanterie-Regimenten auf den erhöhten Friedensstand im Betrage von 943 735 Kronen.

Bezüglich der kostspieligen Pläne zur Befestigung Dalmatiens erklärte der Kriegsminister, daß diese Pläne noch allgemein gültigen Grundbesätzen der Staatenbefestigung gewährt wurden, wobei nicht etwa ein Kriegszustand nach der einen oder anderen Seite, sondern die Verteidigung des ganzen Gebietes maßgebend sei. Zu den diesbezüglich in Betracht kommenden Plänen gehört in erster Linie Cattaro, dessen Befestigungsanlagen mit der fortschreitenden Modernisierung der Geschütze Schritt halten müssen. Mit den dringendsten Verbesserungen wurde f. Z. im Nordosten der Monarchie begonnen; jetzt ergab sich die Notwendigkeit, die erwähnten Arbeiten im Südosten und Südwesten der Monarchie durchzuführen. Speziell die Fortifikationen in Cattaro sind verbesserungsbedürftig. Da Montenegro nunmehr neue Geschütze besitzt von schwerem Kaliber, scheinen auch bei den Befestigungen dieses Kriegshafens auf der Landseite Neubauten und Verbesserungen notwendig. Schutz erfolgreicher Verteidigung der dalmatinischen Küste soll nunmehr eine befestigte Zwischenbasis bei Sebenico errichtet werden; die Bedingungen für die Aufstellung dieses fortifikatorisch gesicherten Stützpunktes zwischen den beiden Kriegshäfen Pola und Cattaro werden bekanntlich die diesjährigen Flottenmanöver, verbunden mit größeren Landungsübungen, klären. Die Ausführung des projektierten Flottenstützpunktes dürfte nunmehr auch durch den in Vorbereitung befindlichen Bau der Eisenbahnlinie Ogulin, Ottocor, Gospic, Gracac gefördert werden. Während der Delegationsverhandlungen beriet die ungarische Delegation ihre große Ungebuld mit dem langsam vor sich gehenden Werkprozeß der gesonderten ungarischen Armee; heute kann wohl kein Zweifel mehr bestehen, daß die alte, gemeinsame Armee, in deren Einheitlichkeit die Kraft Oesterreich-Ungarns ruht, nicht mehr lange in ihrer gegenwärtigen Gestalt bestehen werde.

### Partei-politische Nachklänge zur Verfassungsreform in Württemberg.

Die Nachklänge zur württembergischen Verfassungsrevision ähneln am längsten fort in den Blättern des Zentrums. Das

man dort alles zusammenrug, was Ungünstiges irgendwo über das Verfassungswert laut geworden ist, war am Ende verständlich als eine Maßregel der Selbstverteidigung und der Abwehr. Dagegen mußte es einen unangenehmen Eindruck machen, daß die Zentrums-Presse nochmals alle Wehregungen ausgrub, in denen von Freunden der Verfassungsrevision der konfessionelle Gegensatz als Kampfmittel benützt worden war. So gewis es besser und schöner gewesen wäre, wenn man von keiner Seite derartige Waffen benützt hätte, so gewis wäre es richtig gewesen, diese Streitart begraben sein zu lassen, nachdem das Verfassungswert zum Abschluß gekommen war. Die Parteilichkeit, mit der die Zentrums-Presse gerade auf diese Seite der Sache zurückkam, deutete darauf hin, daß man in den eigenen Reihen Mangel und Mißtrauen zu befürchten hatte, und ein Anzeichen solcher Stimmung ist jetzt auch öffentlich hervorgetreten in einer Einsetzung im „Aller Tageblatt“, in der ein oberösterreichischer Katholik, zugleich (wie er sagt) im Namen von Gefinnungs-freunden, sozusagen den Ruf erhebt: „Los vom Zentrum!“

Der Einsender nimmt seinen Ausgangspunkt gerade von der Haltung des Zentrums in der Verfassungsfrage, und, was er hier sagt, das trifft in der Tat einen wunden Punkt. Das Zentrum ist bei seiner Gegnerschaft gegen die Verfassungsreform ja nicht etwa von allgemeinen Grundgedanken konservativer Art ausgegangen, sondern einzig und allein von dem Bestreben, die (zufällige) katholische Mehrheit der Ersten Kammer in der feitherrigen Stärke zu erhalten. Nachdem nun die Erste Kammer einstimmig dem Verfassungswert zugestimmt hat, steht das Zentrum natürlich vor einer höchst sonderbaren Situation. Es muß sich heute vornehmen, als ob es für ein Phantom gekämpft habe. Nichts bitterer, als diejenigen über sich hinwegzusehen zu sehen, für die man sich einsetzen zu müssen geglaubt hat. Dabei darf die Zentrums-Presse nicht einmal in laute Klagen und Vorwürfe gegen die Standesherren ausbrechen, denn das hieße selbst eingeben, daß man sich vergriffen hat. Bei allen Klagen, daß bei der Verfassungsrevision die Interessen der katholischen Kirche zu kurz gekommen seien, muß man vielmehr immer wieder die Entgegnung hinnehmen: Diejenigen, die ihr für ein besonderes Vollrecht diese Interessen in Anspruch genommen hat, haben ja selbst für die Revision gestimmt. Es ist schwer verständlich, daß die sonst so klugen Führer des Zentrums diese Schwierigkeiten, in die sie bei horridem Widerstand geraten mußten, nicht vorausgesehen und daß sie nicht den Mut zu einer rechtzeitigen Schwertung gefunden haben. Jetzt müssen sie sogar den Vorwurf hören — auch der Einsender im „Aller Tageblatt“ erhebt ihn — daß bei anderer Haltung des Zentrums im Sinne der Interessen, die es vertritt, noch mehr zu erreichen gewesen wäre. — So zutreffend nun aber im allgemeinen die Kritik sein mag, die jetzt auch aus den eigenen Reihen des Zentrums sich gegen seine Haltung in Sachen der Verfassungsrevision erhebt, so ist doch eine andere Frage die, ob nun ein Rückschlag gegen diese Politik unter den Zentrumswählern in größerem Maßstabe zu erwarten ist. In dieser Beziehung ist der Artikel im „Aller Tageblatt“ auch bei den zentrums-gegenständlichen Parteien ziemlich kühl aufgenommen worden. Gerade, wenn es richtig ist, was der Einsender im „Aller Tageblatt“ sagt, daß das Gelingen der Verfassungsrevision in weiten Schichten des katholischen Volkes

### Die Entwicklung der Schrift.

Von Paul Wolff.

(Nachdruck verboten.)

#### II.

Die römische oder lateinische Schrift bestand nur aus großen Buchstaben, von denen man zwei Arten, die Kapital- und die Unzialform, unterschiedel. Die Kapitalform ist die für die Ausfertigung in Stein gebrauchte, edige, strenge Form, wie wir sie an den römischen Triumphbögen sehen, während die Unzialform etwas mehr runde, beim Schreiben auf Pergament verwandte Form ist. Die Kapitalform verlor sich mit dem Untergang des römischen Reiches, da man durch den gleichzeitigen Verfall der Baukunst keine Gelegenheit mehr für ihre Anwendung hatte, während die Unzialform hauptsächlich in den religiösen Schriften der Äbte weitergeführt wurde. Sie wurde dadurch auch mit dem Christentum auf die übrigen europäischen Völker übertragen und verdrängte die bis dahin von diesen gebrauchten heidnischen Runen.

In frühchristlicher Zeit und während der unruhigen Jahre der Völkerwanderungen war auch die Schrift sehr vernachlässigt worden und in Verfall geraten. Im achten Jahrhundert machte sich wieder ein Aufschwung bemerkbar. Kaiser Karl der Große selbst sorgte für ihre Verbesserung und Ausbreitung. Er gründete die karolingische Schriftschule, deren Wirken auch bald gute Folgen zeigte. Um diese Zeit waren es aber auch die Römer, besonders die Irländer aus Irland und England, die sich der Schrift annahmen und sie förderten, und in den vielerorts gegründeten Klöstern und ihren Schulen fand sie von nun an eine eifrige Pflegestätte.

Im Laufe der Jahrhunderte war die Schrift verschiedenen Veränderungen unterworfen, ihre Formen waren vernachlässigt worden. Die karolingische Schule suchte wieder die alte lateinische Unzialform in ihrer ursprünglichen Art einzuführen und die Mönche übernahmen diese und bildeten sie weiter. Inzwischen hatten sich aber auch die heinen Buchstaben ausgebildet, wahrscheinlich weil sie zum Schreiben bequemer waren.

Im Anfange der Sätze und Wörter und vielfach auch bei ganzen Abschnitten wurden die großen Unzialbuchstaben beibehalten. Es ergaben sich aber zwei Formen von Buchstaben, die heute noch bestehenden großen und kleinen. Sie werden auch Majuskel und Minuskel genannt. Im 10. Jahrhundert findet sich in den kirchlichen Büchern bereits eine sehr schöne Minuskelform.

Neben den nun künstlerisch wieder hochstehenden Minuskel-Schriften wurde in kirchlichen, päpstlichen und bischöflichen Kanzleien noch eine andere Schriftart angewandt. In dieser wurden hauptsächlich die diplomatischen Schriftstücke ausgefertigt, und sie wird daher Diplomschrift genannt. In ihr macht sich eine neue bemerkenswerte Veränderung geltend, nämlich die fast ausgeprägte Ober- und Untertlänge mancher Minuskeln, die manchmal sogar bis zur bizarren Uebertreibung ausartet. Diese charakteristischen Formen hoben sich auch fernherhin in den Kanzleischriften erhalten, und wir haben sie heute noch in unserer daraus entstandenen gewöhnlichen Schreibschrift.

Mit dem Uebergang des Christentums im 18. Jahrhundert vom romanischen zum gotischen machten auch die Schriftformen diese Wandlung durch. Aus der runden romanischen Minuskel wurde die gedrungene edige und senkrechte Form, entsprechend dem Grundzug der gotischen Bauweise. Die Initialen behielten jedoch noch die runde Unzialform bei. Diese Schriftart wird die gotische genannt und ist in unserer Zeit neben anderen wieder aufgenommen worden.

Im 14. und 15. Jahrhundert kam die Schreibkunst in üppige Blüte. Viele prächtige Schriftwerke wurden geschaffen in den kirchlichen Minial- und Gebetbüchern, mit reichen Initial- und Randverzierungen, welchen denen vielfach Miniaturmalereien angebracht wurden. Auch manche Handschriften in Stein und Bronze zeugen von der damaligen hohen künstlerischen Auffassung der Schrift.

In der Mitte des 15. Jahrhunderts trat im Schriftwesen infolge der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johannes Gutenberg eine große Veränderung ein. Gutenberg und seine ersten Nachfolger ahmten, wie man aus den heute noch erhaltenen Typen

sehen kann, die damals übliche schöne gotische Minuskel der Minial-Schriften nach, sie hielten beinahe anfangs das Druken phantastisch und haben ihre Bücher für geschrieben aus, jedenfalls, um nach die hohen Preise für solche festzuhalten. Die Anfangsbuchstaben (Initialen) wurden nicht gedruckt, sondern mit der Hand hineingemalt, weil die Anlagevorrichtungen bei den Druckmaschinen noch nicht so vollkommen waren, daß die betreffenden Buchstaben, wie meistens in einer anderen Farbe gehalten wurden, genau gepreßt hätten. So entstanden jene prächtigen Kunstwerke der Buchdrucker-Kunst, wie sie bis heute, selbst nicht durch die raffiniert-modernen Techniken nicht wieder erreicht wurde. Es sei nur an die dritte und vierte Bibel von Gutenberg und die herrlichen Psalter von Schöffer erinnert. Mit der Weiterentwicklung der von Faust oder Faust erfundenen Schriftgöcherel blieben die Drucker bald nicht mehr bei dieser einen Schriftart stehen, sondern ahmten auf Veranlassung der Gelehrten die schöne Minuskel des 10. Jahrhunderts nach und mit dem Eintritt der Renaissance die wieder aufgefundenen römische Kapitalform als Majuskel. Diese Schriften werden heute noch von den Buchdruckern unter dem Namen Antiqua verwendet. Die edige gotische Minuskel nahm gleichzeitig eine etwas reichere Form an, ebenso die Majuskel eine lebhaft bewegtere, und sie wurden, hauptsächlich unter dem Einflusse des berühmten Valers Mülers, zur sogenannten Schwabacher Schrift, die man heute, besonders als Reberschriften in Büchern und Zeitungen, viel sieht. Bücher in Schwabacher-Schrift trifft man gewis häufig an. Die erste Anwendung der Schwabacher-Schrift im Buchdruck findet man in dem von Kaiser Maximilian I. verfaßten Gebichte „Tourenant“. Die neuen Formen wurden, wie man jetzt genau weiß, besonders für diesen Zweck geschaffen und in Augsburg gedruckt. Aus der Schwabacher-Schrift bildete sich unter langjähren keinen Veränderungen unsere heutige deutsche, im Buchdruck meistens verwendete einfache Frakturschrift heraus. Diese, die deutsche Schrift genannt wird, ist nur in deutschsprachigen Gebieten im Gebrauche, ebenso wie die deutsche Kursive, Schönschön, oder Schreib-Schrift. Die Italiener, Franzosen, Engländer, Schweden und andere gaben dagegen schon früh die gotische Schrift im Druck auf und be-

mit freudiger Zustimmung begrüßt worden sei, daß selbst die geordnete des Zentrums und Redakteure der Zentrumsblätter in vertrauten Kreisen dieser Freude Ausdruck verliehen haben, so werden die Wähler wenig Lust haben, wegen dieser glückseligen Sache nachträglich gegen die Parteileitung sich aufzulehnen und die Einheit in der Partei in Frage zu stellen.

Politische Uebersicht.

\* Mannheim, 8. August 1906.

Der bedauerliche Rückgang der nationalliberalen Stimmen

bei den letzten Wahlkämpfen in Westfalen wird in den vom Abg. Pabig herausgegebenen „Deutschen Stimmen“ unter einem ganz neuen Gesichtspunkte beleuchtet. Mit schneidender Schärfe betont das genannte Wochenblatt, daß der Verlust an nationalen Wählern nicht zuletzt auch auf das Schuldkonto der allgemeinen im Reiche betriebenen Politik zu setzen sei:

Der Verlust an Stimmen, mit dem wir in Westfalen zu rechnen haben, ist in der Hauptsache aus der Mitwirkung der parlamentarischen Fraktionen an der Steuerreform im Reichstag und an dem Schulgesetz im preussischen Landtag zu erklären. Denn ist es aber auch nicht sonderlich tragisch zu nehmen. In den Wochen, in denen sich die Wahlkämpfe abspielten, konnte man leicht noch den Wähler grüßelig machen, als ob die Steuerreform ihn unbillig und unerträglich belaste, und als ob ihm die Volksschule verpfaßt und verkerflichtet würde. Wären wir ruhig ein Jahr ab, bis sich jeder selbst fragen kann, wie weit denn nun die neuen Steuern ihn wirklich drücken, und bis ihm zum Bewußtsein gebracht sein kann, wie ihn die direkten Steuern gedrückt hätten, die der Preissinn zur Deckung des Bedarfs von 200 Millionen heranzuziehen gewillt war, und bis er sich überzeugt, daß in Bezug auf die Schule alles so weiter geht, wie bisher, der Staat jedoch für die Träger der Schulunterhaltungspflicht mehr aufzuwenden hat. Dann werden wir wieder von Verleumdungen und Hintersätzen. Aber vollkommen erklärt ist der Rückgang in diesen Wahlkreisen mit alledem noch nicht. Man darf sich darüber nicht täuschen, daß wir im allgemeinen auch die Kosten der Politik bezahlen, die im Reiche getrieben wird, wenn sie widerstandslos und schmachlos ist, während wir auch den Vorzettel genießen, wenn die innere und auswärtige Politik sich kraftvoll regt. Obwohl wir niemals Regierungspartei gewesen sind und heute dem Regierungssystem so vertrauenslos gegenüberstehen, wie irgend eine andere bürgerliche Partei, sind wir doch als nationale Partei zu sehr auf Gelingen und Verweh mit den nationalen Interessen verwickelt, als daß wir es nicht an eigenen Leiden erfahren müßten, wenn diese Interessen unzulänglich gewahrt werden. Es ist hart, aber auch ehrenvoll, gerade dafür mit leiden zu müssen. Und der Wandel wird hier nicht früher eintreten, als bis man im Reiche an den maßgebenden Stellen selbst zu der Erkenntnis gekommen ist, daß die nationalen Interessen auf eine feste und selbstlose Partei angewiesen sind. Das Interregnum, dessen Anzeichen wir ausstößen, dauert hoffentlich nicht mehr allzulange.

Das Wachstum des Nationalvermögens in Preußen

wird durch die für die Jahre 1905/07 erfolgte Steuerveranlagung zur Vermögenssteuer, deren Ergebnisse im Reichsanzeiger veröffentlicht werden, beleuchtet. Danach ist seit dem Jahre 1895 die Zahl der zur Vermögenssteuer herangezogenen Jeniten von 1,15 Millionen auf 1,38 Millionen, deren steuerpflichtiges Vermögen von 63,8 auf 82,4 Milliarden Mark gestiegen. Es zeigt sich also gegen das Jahr 1905 eine bemerkenswerte Zunahme des Volkvermögens. Die Zahl der Jeniten hat sich gegen jenes Jahr um rund ein Fünftel vergrößert. Insbesondere gegen 1902 war die Zunahme in der Steuerveranlagungsperiode, namentlich bei der Steuer noch bedeutender als von 1899 auf 1902. Auch das Durchschnittsvermögen der Jeniten ist nicht unbeträchtlich gestiegen, und zwar von 55 416 M. im Jahre 1895 auf 58 311 M. im Jahre 1902 und 59 751 M. im Jahre 1905. Ferner stieg das auf den Kopf der Bevölkerung entfallende steuerbare Vermögen von 2072 M. in 1895 auf 2190 in 1902 und 2272 M. in 1905. Es ergibt sich weiter, daß die Zahl der Jeniten mit einem Vermögen von mehr als 6000 M. auf dem Lande zwar höher ist als in der Stadt, nämlich rund 713 000 beträgt gegen 686 000 in den Städten. Daß jedoch die Gesamthöhe des Vermögens in den Städten größer als auf dem Lande ist, nämlich in jenem 62 Milliarden, auf dem Lande nur 30 Milliarden M. beträgt. Es ergibt sich daraus, daß die Zahl der großen Vermögen in den Städten zahlreicher als auf dem Lande ist. Es wurden 1905 in den Städten 5510, in den Landbezirken dagegen nur 1899 Personen mit mehr als einer Million Mark Vermögen gezählt.

Die Antiqua und deren schräge Stufenform, also die lateinische Schrift, bel.

Die Druckwerke der Renaissance weisen alle eine reiche künstlerische Ausstattung und harmonische Uebereinstimmung der Illustration und Verzierung mit den Schriftformen auf.

Neben dem Buchdruck kam im 16., 17. und 18. Jahrhundert der Kupferdruck viel in Anwendung. Auch hier findet man eine schöne Uebereinstimmung der Schrift mit der Zeichnung und geschickte Anpassung der Formen an die scharfe und spitze Lechnis des Stahls.

Gleichzeitig bildete sich auch die schräge Kantschrift mit ihren dünnen Nischenstrichen und reichen Feherschnitten weiter aus. Die Schreiber erreichten mit der Zeit eine solche Fertigkeit, daß sie die Schriftstücke vielfach mit ihren Schneiden überfüllten und sich noch sonst allen möglichen Nünzeleien hingaben.

Auch die neuerdings wieder in Schwung gekommene Webemalerschrift ist eine weniger überladene Abart der Kantschrift.

Damit wäre die Entwicklungsgeschichte der Schrift bis zu ihrem heutigen Stande gekennzeichnet. Wie sie sich weiter entwickeln wird, ist schwer zu sagen. Aber Voraussicht nach werden die nächsten Jahrzehnte kaum eine Veränderung der heute bestehenden deutschen und lateinischen Buchstaben bringen, höchstens daß sich die beiden Schriftarten (Fraktur und Antiqua) gegenseitig den Rang streitig zu machen suchen werden, ohne daß Aussicht vorhanden ist, daß die deutschen Letzern von den lateinischen ganz verdrängt werden. Einige Tageshaltungen haben zwar verlangt, angeblich wegen der leichten Verleslichkeit der Antiquabuchstaben, die lateinische Schrift einzuführen, doch ist es allem Anscheine nach, bei einem Versuche geblieben. Die Hauptsache bleibt, wir geben dabei mit dem bekannten Humanisten Solius ad-Baden emig, daß man stets die Forderung der Augen hat, daß die Schrift gut lesbar sei. Jede Schrift hat die Aufgabe, eine Mitteilung zu machen, und zu diesem Zweck muß sie vor allem gut lesbar sein. Je richtiger und übersichtlicher die Lesbarkeit sein soll, wie zum Beispiel beim Plakat, desto klarer und deutlicher muß die Schrift sein.

Zentrum und Polen in Oberschlesien.

Das schlesische Zentrumswahlkomitee hat für Oberschlesien besondere Statuten für die Wahlen und die Wahlvorbereitungen herausgegeben. Besonderes Gewicht legt das Statut darauf, daß in den doppelsprachigen Wahlkreisen die Kandidaten für den Reichs- und Landtag der deutschen und der polnischen Sprache in gleicher Weise mächtig sind, damit sie mit dem Volke jederzeit Verständigung nehmen können. Dadurch soll für immer der Vorwurf beseitigt werden, daß die oberschlesischen Zentrumsgewählten das Volk nicht verstanden. In jedem Kreise werden Kreiskomitees errichtet, das ist bereits in Rhodnitz geschehen. Dort wies man aber besonders auf die Wichtigkeit der Gründung von Lokalkomitees hin. Es sollte nicht mehr wie früher etwas von oben herab kommandiert und das Erforderte dann entweder garnicht oder nur mit Mißwillen ausgeführt werden, sondern die Sache des Zentrums solle auch wirklich die Sache des Volkes sein. Gerade die Kleinarbeit sei so überaus wichtig, und es sei sehr zu bedauern, daß diese bisher so vernachlässigt worden sei. Es sollten sich mehrere Parochien zusammen tun und „unter der Leitung ihrer geistlichen Oberen“ die Mitglieder für das Lokalkomitee wählen. Man beschloß, für jede Parochie ein Lokalkomitee zu wählen.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 7. Aug. (Auch ein Urteil über die Journalisten!) Im Gegensatz zu den bekannten Pariser Blätterberichten, in denen sich das Urteil Kaiser Wilhelm über den Journalistenstand widerspiegelt, darf auf das Urteil Bismarcks über die Tätigkeit des Redakteurs verwiesen werden. Bismarck, selbst einer der glänzendsten Journalisten, äußerte sich in seinen Tischgesprächen einmal folgendermaßen: „Ich gebe Ihnen gleich einen Leitartikel voll von diesen Geheimräten, Juristen, Theologen oder Philosophen mit lauter erften Raten in die Lehre, und Sie können aus ihnen nicht viel mehr als einen Schneider machen, der mit der Schere irgend ein geistloses Lokaltblatt zusammenstellt. Das Zeug zum Redakteur, der selber denkt, schafft und schreibt mit Schwung und Kraft, muß man auch mitbringen. Die Uebung und Erfahrung bessert und stellt auch allerdings viel aus und selbst das Einsperren gehört zur politischen Erziehung.“

— (Weitere Ordensverleihungen an Angehörige der Schutztruppe für Südwestafrika) werden im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht.

— (Im Ruffhäuserverbande der Vereine deutscher Studenten) regt sich eine Strömung, die den Pfarrer Raumann aus den Reihen des Verbandes befehligen will. Der Ruffhäuserverband, der gegenwärtig in Reibram am Ruffhäuser sein 25jähriges Stiftungsfest begeht, hat angesichts der politischen Tätigkeit des „Alten Herrn“ Pfarrers a. D. Raumann bei den letzten Reichstagswahlen folgende Resolution gefaßt:

„Die auf der 25. Heiligung des R. S. versammelten Mitglieder des Verbandes erklären: Der Ruffhäuserverband hält nach wie vor eine öffentliche Stellungnahme für die Sozialdemokratie für unvereinbar mit seinen nationalen Grundzügen. Er erklärt vielmehr in dem Feten und nachdrücklichen Kampfe gegen die Sozialdemokratie eine klare Folgerung aus seinen unveränderten Prinzipien.“

Man wird nun abzuwarten haben, was für Folgerungen Pfarrer Raumann aus dieser Kundgebung ziehen wird.

— (Tippelblatichiana.) In die Affäre Fischer war von dem Berliner Vertreter der „Dortmunder Zeitung“ auch die Firma Heinrich Jordan verwickelt worden. Es hieß in dem Dortmunder Blatt, auch diese Firma habe Major Fischer, der mit ihr geschäftlich zu tun hatte, Zuzendungen gemacht. Dazu schreibt dem „Berl. Tagebl.“ der Chef der Firma, daß dem Major Fischer von der Firma Heinrich Jordan weder direkt noch indirekt Summen, d. h. Geldbeträge beliebigen Umfangs, in irgend welcher Form jemals angeboten bzw. bezahlt worden seien. Die Unhaltbarkeit dieses Verichts geht auch schon daraus hervor, daß sich die Untersuchungskommission bisher nicht beirrt hat, ihn über einen solchen Verdacht zu vernehmen. Es wird auf Grund bestimmter Versicherungen der Firma Jordan festgesetzt, daß nicht nur die Firma, sondern auch ihr Inhaber mit Major Fischer nicht die mindesten finanziellen Beziehungen unterhalten hat. Major Fischer habe bei den Wohnorten sich außerordentlich penibel gezeigt und auch sowohl für sich als für seine Beamten trotz vollständiger Arbeit jede Erschließung abgelehnt und sich überhaupt bei der Abnahme der Lieferungen korrekt verhalten. Von großem Interesse ist eine Mitteilung des „Leipziger Tageblatts“, über deren Inhalt sich

Bei einer Schrift, zu der man mehr Zeit und Mühe zum Lesen nimmt, als bei einer Denkmal- oder Grabinschrift, kann die Lesbarkeit auch etwas zugunsten der ornamentalen Wirkung zurücktreten, doch muß sie immer noch so sein, daß das Lesen keine große Mühe macht, oder daß man gar erst buchstabieren muß.

Dann soll die Schrift gut in den für sie verfügbaren Raum hineingepaßt sein, so daß sie in sich selbst ein geschlossenes Schriftbild abgibt und auch mit der Umgebung ein harmonisches Ganzes bildet. Ferner sollen die einzelnen Schriftformen im Schriftbilde einen einheitlichen Charakter tragen; es dürfen nicht allzuviel verschiedene Schriftarten durcheinander geworfen werden.

Auch die Eigentümlichkeit der angewandten Technik soll gewahrt bleiben. Eine Schrift wird anders aussehen, je nachdem sie mit irgend einem Instrument, mit der Hand geschrieben, oder in Holz geschnitten, oder in Stein gemeißelt, oder in Metall graviert oder gegossen ist. Eine mit der Hand geschriebene oder gegossene Schrift soll und wird selbstverständlich anders aussehen als eine Buchdruckerschrift. Eine geschnittene Schrift anders als eine in Stein gemeißelte.

Gerade gegen die erste Anforderung, gute Lesbarkeit, ist in den letzten Jahren von manchen Neuerern in der Schrift viel gefordert worden. Es wurde durch Kul- und Preinamendenschieben von Buchstaben und Bildern alle mögliche Originalitätshochzeit betrieben, der Schrift selbst zum Nachteil.

Es kann auch nicht immer unsere Aufgabe sein, unbedingt neue Erfindungen zu schaffen, denn wie wir selbst aus der Entwicklung der Schrift gesehen haben, bilden sich diese nur aus dem Geiste und dem Bedürfnisse der Zeit heraus. Die Schrift ist immer ein Ausdruck der Sprache. Ebenso wie in dieser nur langsam immer merkliche Veränderungen vorgehen, wird auch die Schrift nicht mit Gewalt zu ändern sein. Die sogenannten neuen Schriften unserer Zeit, wie Kalligraphie, Behrens und anderer, haben vollständig auf dem Boden unserer traditionellen Schriften, was sich in am besten heraus ergibt, daß sie für jeden Leser erkennbar, und gut lesbar sind.

Während die Neuerer diese, wohl hatten, daß auf dem ar-

Herr v. Poddzielski wohl oder übel wird äußern müssen, wenn nicht ein schlimmer Verdacht aufkommen soll. Das Blatt erzählt nämlich: „Schon einmal hat das Reich der Firma v. Tippelblat einen erheblichen Tribut gezahlt: in Kautschuk. Die Firma v. Tippelblat errichtete in Singtau einen Neubau, indem sie ihren eigenen Geschäftsbetrieb unterbrach und dem kaiserlichen Postamt — Herr v. Poddzielski war damals noch Staatssekretär des Reichspostamts — in zwei Stockwerken Räume vermietet. Die Miete für das Postamt war selbst für Singtauer Verhältnisse exorbitant hoch, und die Summe einiger Jahresmieten hätte genügt, ein neues Postamt zu bauen. Warum sich damals kein Staatskundiger fand, der diesen merkwürdigen Mietskontrakt ein wenig an die Öffentlichkeit jagt, ist heute nicht mehr zu entscheiden.“

Ausland.

\* Rußland. (Der russische Kreuzer „Robit“), der bei Korsakow (Sachalin) am 20. August 1904 sank, ist gehoben worden.

\* Vereinigte Staaten von Nordamerika. (Chinesische Arbeiter beim Panamakanal.) Die Vereinigten Staaten von Amerika haben seit Jahrzehnten durch ihre Gesetzgebung die Einwanderung von Chinesen in die Staaten hinauszuhalten versucht und nun werden sie in die Lage gezwungen, selbst chinesische Arbeiter zu den Erdbarbeiten beim Panamakanal heranzuziehen. Denn weder der Amerikaner noch der afrikanische Neger haben sich diesen Arbeiten gewöhnen gelernt. Die spanischen Arbeiter waren die besten, aber sie sind nicht in genügender Zahl vorhanden. Wenn so weiter gearbeitet wird, wie dies augenblicklich geschieht, so kann der Kanal niemals fertig werden. Die größte Zahl der Arbeiter, die verwendet werden kann, ist 69000. Die Leute würden in achtstündigen Schichten arbeiten, also 23 000 zu gleicher Zeit. Diese Arbeiter kann nur China stellen. Man glaubt nicht, daß die eigentlichen amerikanischen Arbeiter Schwierigkeiten machen werden, denn die Erdbarbeiten sind bei ihnen nicht beliebt. Die Verweigerung von Chinesen kann aber immerhin, besonders an der pazifischen Küste, politische Schwierigkeiten haben. Präsident Roosevelt ist entschlossen, diese Möglichkeit mit in den Kauf zu nehmen. Er folgt dabei dem Rats des obersten Ingenieurs bei dem Kanalbau, Stevens.

\* Japan. (Die japanische Regierung) macht gegenüber den in der englischen Presse seitlich immer häufiger werdenden Klagen über Benachteiligung des internationalen Handels in Ostasien zugunsten des japanischen in einem Communiqué geltend, daß die völlige Einfuhr japanischer Waren in Ankung und Dalny keine Begünstigung Japans bedeute, sondern nur darauf beruht, daß China dort noch keine Zollämter eingerichtet hat, ein Umstand, von dem andere Nationen ebenso gut profitieren könnten wie Japan. Gegen die Stabilisierung einer chinesischen Zollstation in Ankung habe Japan nichts einzuwenden. Für Dalny erhebe Japan gegen die Errichtung einer chinesischen Zollstation grundsätzlich ebenfalls keinen Widerspruch. Man dürfe jedoch nicht übersehen, daß China bisher keinerlei Anhalten getroffen habe, die freie Einfuhr russischer Waren nach dem Norden der Mandchurie zu verhindern. Das Communiqué schließt mit den Worten: „Solange dieser Zustand im Norden fortbauert, würde die Stabilisierung internationaler Handelsgleichheit im Süden für das Gesamtgebiet das Gleichgewicht nur stören.“

Schluss des badischen Landtages.

(Von unserem Karlsruhe Bureau.)

\* Karlsruhe, 8. August.

Im Auftrage des Großherzogs Friedrich von Baden wurde heute vormittag 10 Uhr der Landtag durch den Präsidenten des Staatsministeriums, Freiherrn von Dusch, geschlossen. Um 12 Uhr versammelten sich die Mitglieder der Ersten und Zweiten Kammer in ihren Sitzungssälen. Die Tribünen des Landtags waren außerordentlich stark besetzt. An der Spitze ihres Präsidenten, Prinz Karl von Baden, begaben sich kurz vor 10 Uhr die Mitglieder der Ersten Kammer unter Vortritt des Zeremonienmeisters Geh. Legationsrat von Rüd in den Saal der Zweiten Kammer. Die Mitglieder dieser Kammer — die Sozialdemokraten schlen bei dem Schluss — hatten auf ihren gewöhnlichen Sitzen Platz genommen; die Mitglieder der Ersten Kammer nahmen auf Sesseln vor den Stufen der Abgeordneten der zweiten Kammer Platz. Um 10 Uhr wurden der Staatsminister Freiherr von Dusch und die übrigen Mitglieder des Staatsministeriums, Minister Schen-

geordneten Wege und unter Berücksichtigung der gegebenen Verordnungsmaßnahmen für die Allgemeinheit eine gut lesbare und einfache Schrift erhalten wird und bleibt.

Caeseniakette.

— Ueber eine Verleumdung der Kaiserin Maria Theresia schreibt die Zeitschrift „Arbeiter-Zeit.“ Im Kaiserhaus war ein lustiger Abend. Bei einem Tische saß eine Gesellschaft, die sich vorzüglich unterhielt. Insbesondere der Hofräthle Hanskniet Ramboulet hatte schon 12 Glas Bier, einen Liter Wein und einige „Stomperl“ Bismarck getrunken, als man begann, Anekdoten zu erzählen. Und so erzählte auch er, als gedienter Soldat, eine Anekdote über die Kaiserin Maria Theresia, die er beim Militär gehört hatte. Durch irgend einen Zufall kam sie dem Staatsanwalt zur Kenntnis, und der erhob Anklage wegen Verleumdung der Hofsurin vor einem Mitgliede des Kaiserhauses, der vor 125 Jahren verstorbenen Maria Theresia. Und das Verdict sprach den Mann schuldig und verurteilte ihn zu einem Monat schweren Arrests!

— (Zerwege der Natur.) Der August ist eine tolle Zeit, daß ein Vater ein neugeborenes Kind unversehrt festhalten anmelde, ereignete sich in der vergangenen Woche auf dem Standesamt zu Charlottenburg. Die Hebamme hatte das Kind anfänglich für ein Mädchen erklärt. Später hingegen ihr aber Zweifel auf. Sie rief daher, den auf diesem Gebiete als Sachverständigen bekannten Arzt Dr. August Hirschfeld (Charlottenburg) zur Begutachtung und Entscheidung, ob das Kind ein Mädchen oder ein Knabe sei, heranzuziehen. Dr. Hirschfeld hatte fest, daß sich das Geschlecht des Kindes zuerst überhaupt nicht bestimmen lasse; er rief aber, aus profanischen Gründen das Kind als Knaben zu erziehen und ihm einen Namen zu geben, den man leicht in einen weiblichen umwandeln kann, etwa Hans Martin. Der Standesbeamte trug das Kind als Knaben mit dem Vornamen Hans Martin an. Das Standesamtregister ein und erklärte: Nach vollendetem achtzehnten Lebensjahre müsse es der betreffenden Person feststellen, zu entscheiden, ob sie den ihr beigegebenen männlichen Namen weiterführen oder in Hans Maria umwandeln wolle.

1. Minister Freiherr von Marschall, Ministerpräsident Beder und Ergellenz Reinhardt durch den Zeremonienmeister in das Rondell eingeführt, wo sie die für sie bereiteten Sitze einnahmen.

Der Präsident des Staatsministeriums, Staatsminister Dr. Freiherr von Dusch, hielt hierauf folgende Ansprache:

Durchlauchtigste, Hochgeehrte Herren! Auf Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs soll der Landtag heute verabschiedet werden. Die Allerhöchste Entschliessung lautet:

Friedrich, von Gottes Gnaden Großherzog von Baden, Herzog von Sibirien.

Wir beauftragen hiermit Unseren Präsidenten des Staatsministeriums, Staatsminister Dr. Freiherrn von Dusch, den gegenwärtigen Landtag in Unserem Namen zu schließen, denselben sonach vor den vereinigten Kammern Unserer getreuen Stände für geschlossen zu erklären.

Gegeben zu St. Moritz, den 1. August 1906. (ges.) Friedrich.

(ges.) von Dusch. Auf Seiner Königl. Hoheit höchsten Befehl: (ges.) Garde.

Durchlauchtigste, Hochgeehrte Herren! Die umfangreichen und schwierigen Aufgaben, welche diesem Landtage gestellt waren, haben Ihre Zeit und Kraft in hohem Maße in Anspruch genommen.

Der reich ausgestattete Staatsvoranschlag nebst seinen Nachträgen hat fast ausnahmslos Ihrer Zustimmung sich zu erfreuen gehabt. Bei den sehr erheblichen Mehrforderungen ist es leider nicht gelungen, auch nur im ordentlichen Etat das Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen herzustellen. Auch zur Deckung der Anforderungen des außerordentlichen Etats fehlt es voranschlagsmäßig an ausreichenden Deckungsmitteln. Die im Betriebsfonds angeammelten, für Zwecke des außerordentlichen Etats verfügbaren Mittel sind im Laufe der letzten Wählerperiode bis auf einen geringen Betrag zusammengeschrumpft. Dadurch ist die Widerstandskraft unserer Staatsfinanzen gegen die aus den unermesslichen Rückschlägen des Wirtschaftslebens sich ergebenden Störungen im Staatshaushalt bedenklich geschwächt. Beweis darf von einer Fortdauer des seit einigen Jahren eingetretenen kräftigen Aufschwungs unseres nationalen Wirtschaftslebens mit seiner Rückwirkung auf das Wachstum unserer Staatseinnahmen eine teilweise Deckung dieser erheblichen Mehrbeträge durch Ueberschüsse erhofft werden. Aber das Verhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben im ordentlichen und der Mangel ausreichender Deckungsmittel im außerordentlichen Etat, kann durch das natürliche Wachstum der Staatseinnahmen allein nicht beseitigt werden. Vielmehr weist die mit Sicherheit zu erwartende weitere Steigerung des Staatsaufwands immer dringlicher auf die unabweisbare Notwendigkeit einer Vermehrung der staatlichen Einnahmen und auf Beobachtung weiser Mäßigung in der weiteren Ausgestaltung der Ausgabewirtschaft hin.

Die Hoffnung auf eine befriedigendere Gestaltung der finanziellen Beziehungen zwischen Reich und Einzelstaaten ist während Ihrer Tagung in Erfüllung gegangen. Infolge der durch das Reichsgesetz vom 8. Juni 1906 geschaffenen neuen Ordnung des Reichshaushalts werden freilich die an das Reich zu zahlenden Ausgleichsbeträge für die Biersteuer erhöht und das Erträgnis unserer Ebschaftsteuer geschnitten werden. Diesen Ausfällen in unserem Staatshaushalt steht aber der Vorteil einer feineren Abgrenzung zwischen den Finanzen des Reichs und der Einzelstaaten gegenüber.

Es wird zwar auch in Zukunft mit einer Belastung der Einzelstaaten mit ungedeckten Militärbeiträgen zu rechnen sein, aber es ist doch für diese Leistungen wenigstens zeitweilig eine Obergrenze gezogen, welche den Einzelstaaten im Interesse der Ordnung ihres Staatshaushalts die zur Abwicklung ihrer Verpflichtungen gegenüber dem Reich erforderliche Zeit gewährt.

Die Reform unserer direkten Steuern darf mit der Umbildung unserer Ertragsteuern in ein System partieller Vermögenssteuern als abgeschlossen betrachtet werden. Das Zustandekommen dieses schwierigen Reformwerkes ist dem verständnisvollen Zusammenwirken der entscheidenden Faktoren zu danken. Es steht zu hoffen, daß das neugeschaffene, auf eine Verbindung der allgemeinen Einkommensteuer mit einer Reihe partieller Vermögenssteuern gegründete direkte Steuersystem, sich als ein tragfähiger Grundpfeiler unserer Staatsfinanzen erweisen wird.

Die auf die Besteuerung bezüglichen Vorschriften der Gemeinde- und der Städteordnung sind durch ein von Ihnen angenommenes Gesetz einer durchgreifenden Aenderung unterzogen worden. Diefelbe gewährt den Ansprüchen der Gemeindefiskus an die neuere geordnete staatliche Vermögenssteuer und sichert den Gemeinden weitere Mittel zur Erfüllung ihrer wachsenden Aufgaben. Durch die beschlossene Aenderung des Gesetzes, welche die Fürsorge für die Gemeinde- und Körperschaftsbeamten, wird die dem Personal der Gemeinden zugehörige Versorgung erhöht und auf weitere Kreise ausgedehnt.

Wie schon seither für Handel, Industrie und Handwerk, so ist nunmehr auch für die Landwirtschaft durch Gesetz eine zur wirksamen Wahrung ihrer Interessen berufene Landesvertretung, die Landwirtschaftskammer, eingerichtet worden. Die Landwirtschaftliche Landesausstellung, welche mit der im Staatsvoranschlag erwähnten Staatshilfe von der Stadt Karlsruhe im nächsten Herbst in Aussicht genommen ist, wird von den in den letzten Jahrzehnten in diesem wichtigen Wirtschaftszweig gemachten technischen und wirtschaftlichen Fortschritten Zeugnis ablegen.

Für die Fortentwicklung unseres Wasserverkehrs ist es von großer Bedeutung, daß nunmehr die Vereinbarung mit den beiden Nachbarstaaten über die Regulierung des Rheins bis hinauf nach Hoch-Strasbourg endgültig zum Abschluß gelangt ist und von diesem Landtag beträchtliche Mittel für den Ausbau der ersten Strecke des Regulierungswerkes bewilligt worden sind.

Die Berufsverhältnisse der Ärzte und der sonstigen mit der Heilung von Krankheiten beschäftigten Personen

haben durch das vom Landtag beschlossene Gesetz eine gesicherte Rechtsgrundlage erhalten. Auch ist die öffentliche Gesundheitspflege durch Bewilligung beträchtlicher Mittel, insbesondere für den Ausbau der Heil- und Heilgegnungen, wesentlich gefördert worden.

Die von beiden Kammern einstimmig genehmigte eingreifende Aenderung des Elementar-Unterrichts-Gesetzes bringt den Lehrern und Lehrerinnen eine sehr ansehnliche Erhöhung ihrer Bezüge. Die geschaffene neue Ordnung des Unterrichts begründet die Erwartung einer regenreichen weiteren Entwicklung unserer Volksschule.

Die Steigerung des Verkehrs auf unseren Eisenbahnen bedingt auch erheblich erhöhte Betriebsausgaben. Sie haben die hierzu erforderlichen Mittel bewilligt und sich insbesondere auch mit einer erheblichen Steigerung der Löhne der Eisenbahnarbeiter einverstanden erklärt. Durch Erhöhung der erforderlichen Summen für die dringend gebotene Erstellung neuer Bahnhöfe in mehreren großen Städten wird die Eisenbahnverwaltung in den Stand gesetzt, den Bedürfnissen des gesteigerten Verkehrs und den Anforderungen der Betriebssicherheit zu entsprechen. Auch für die Einstellung neuer Bahnen haben Sie die erforderlichen Mittel bewilligt. Das infolge dieser beträchtlichen Anforderungen zu gewärtigende starke Steigen unserer Eisenbahnschuld mahnt zur Vorsicht, zumal im Hinblick auf die auch von Ihnen gebilligte Reform der Personalentlohnung ein erhebliches Herabgehen der Einnahmen aus dem Personalverkehr zu erwarten steht.

Durchlauchtigste, Hochgeehrte Herren! Wenn auch die Verhandlungen sich mannigfach in scharfen Gegensätzen bewegt haben, so hat doch das Gesamtergebnis die bei Eröffnung der Ständeversammlung ausgesprochene Erwartung erfüllt; durch sachliche Arbeit auf der allen gemeinsamen Grundlage sind fruchtbare, dem wirtschaftlichen und geistigen Fortschritt des Landes dienliche Ergebnisse erzielt worden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mich zu beauftragen geruht, Ihnen am Schluß dieser anstrengenden Tagung Seinen freundlichen Gruß mit dem Wunsche zu erwidern, daß die Arbeit dieses Landtages unserem teuren Heimatlande zum Segen gereichen möge.

Indem ich diesen Allerhöchsten Auftrag vollziehe, erkläre ich hiermit auf Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs den Landtag für geschlossen.

Mit einem dreimaligen Hoch der Versammlung auf Seine Königliche Hoheit den Großherzog, welches der Abg. Fiedrich ausbrachte, fand die Feierlichkeit ihren Abschluß.

Badische Politik.

\* Mannheim, 8. August. (Der diesjährige Katholikentag für die badische Pfalz) findet voraussichtlich am Sonntag, 7. Oktober statt. Für den Nachmittag dieses Tages ist nunmehr der „Rosenpark“ dem Komitee bedingungslos für die Abhaltung der geplanten Versammlung zur Verfügung gestellt worden. Das heißt also, unter dem Vorbehalt, daß die Stadtverwaltung an diesem Tag den Saal nicht für die aus Anlaß des Besuchs des Großherzogspaares in Aussicht genommenen Festlichkeiten bedarf, kann die Versammlung am 7. Oktober stattfinden. Als Redner wurde Professor Meynberg-Luzern genommen. Mit andern Rednern sind die Verhandlungen noch nicht vollständig abgeschlossen.

\* Karlsruhe, 7. August. (Zn's Ministerium des Innern) soll als Regierungsrat Herr Oberamtmann Dr. Schneider in Neustadt berufen werden. Er ist 36 Jahre alt, wurde 1893 Rechtspraktikant, 1896 Referendar, 1898 Sekretär im Ministerium des Innern und 1899 Amtmann.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 8. August 1906.

Zum Weggange des Polizeidirektors Schäfer von Mannheim.

Herr Polizeidirektor Schäfer wurde, wie wir aus zuverlässigster Quelle erfahren, zum Kollegialmitglied des Ministeriums des Innern mit dem Titel Regierungsrat ernannt.

So scheidet denn nunmehr ein Mann von Mannheim, dessen Person in den letzten Jahren vielfach in dem Vordergrund der öffentlichen Erörterungen stand, und dessen Tätigkeit wiederholt nicht nur in der Presse, sondern auch im städtischen Parlament, sowie im badischen Landtag den Gegenstand lebhafter Diskussionen bildete. Vielen Angriffen war Polizeidirektor Schäfer ausgesetzt und scharfer Kritik wurde kein diesiges Wirken als Polizeiamtmann unterzogen. Wir wollen heute nicht mehr untersuchen, wann und wie weit diese Angriffe und diese Kritik, die durch die gegebenen Tatsachen berechtigten Grenzen überschritten und Formen annahm, die man vom Standpunkt des ruhigen, objektiv denkenden Staatsbürgers aus nicht mehr billigen konnte. Gewiß hat Polizeidirektor Schäfer oft zu scharfe und über das Ziel hinauschießende Maßnahmen ergriffen, doch meistens lag diesen Maßnahmen ein gesunder Kern zugrunde. Vielleicht hat es hier Herr Polizeidirektor Schäfer an den richtigen Beratern gefehlt, vielleicht liegen ihn äußeren Einflüssen die richtigen Grenzlinien übersehen und die Tragweite seiner Maßnahmen nicht ganz erkennen. Denn, was man auch über Herrn Schäfer und sein Wirken am hiesigen Plage sagen mag, so viel steht fest, daß er im Grunde eine sehr human und vornehm denkende Natur ist, der jedes üble Wollen weit fern liegt, und deren Absichten stets zweifellos gute und wohlwollende waren. Wir wollen auch dahingestellt sein lassen, ob nicht Manches, was lieber nicht geschehen wäre, hätte verhindert werden können, und ob nicht Manches, was Polizeidirektor Schäfer getan, in viel günstigerem oder wenigstens milderem Lichte erscheinen würde, wenn die Beziehungen zwischen der Polizeiverwaltung und der Stadtverwaltung freundlichere gewesen und ein harmonischeres Zusammenarbeiten der beiden, für das öffentliche Leben so wichtigen Faktoren ermöglicht hätten. Nicht immer soll die Schuld, daß die Beziehungen zwischen Polizeibehörde und Stadtverwaltung so sehr gespannt waren, bei

Herrn Schäfer gelegen haben, und nicht immer soll Herrn Schäfer die Ausübung seiner amtlichen Funktionen leicht gemacht worden sein.

Nichts leichter, als heute, wo der Mann von uns scheidet, nach ihm mit Steinen zu werfen. Wir haben wiederholt in unserer Zeitung Maßnahmen des Herrn Polizeidirektors Schäfer kritisiert und auf deren verheerende Folgen hinweisen müssen, wenn wir es auch nicht für unsere Aufgabe hielten, fortgesetzt nach diesem auf einem so schwierigen Posten stehenden Beamten giftige Pfeile abzuschleichen. Wir halten es aber heute für gerecht und billig, bei der Zeichnung des Bildes von dem Wirken und Schaffen dieses Mannes in Mannheim nicht nur die Schattenseiten, sondern auch die Lichtseiten der schäferischen Arbeit in unserer Stadt gebührend hervorzuheben und glauben wir damit auch der Aufzählung weiterer Schichten der stets objektiv und gerecht denkenden Mannheimer Bürgerschaft zu entsprechen.

Die Amtszeit des Herrn Polizeidirektors Schäfer in Mannheim umfaßte eine ebenso bedeutungsvolle wie schwierige, an eine allen ihren Aufgaben nach jeder Richtung hin gerecht werdende Polizeiverwaltung große Anforderungen stellende Entwicklungsperiode unserer Stadt: den Übergang von einer mittleren Stadt zu einer wachsenden Großstadt. Mit einem gewissen berechtigtem Stolz sagte es sich der Mannheimer jeden Tag, daß seine Vaterstadt jetzt eine Großstadt werde, aber aus den Mäuren eines Mittelstädtlers wollte er vielfach nicht heraus, und wenn die Polizeiverwaltung in der richtigen Erfassung der an das emporklühende Gemeinwesen heranretenden neuen Aufgaben bestrbt war, auch auf volkreichem Gebiete, so namentlich der Straßenpolizei, die Konsequenzen der Entwicklung Mannheims zur Großstadt zu ziehen, da stimmte man fast überall bewegliche Klagen an über die Bevormundung durch die Polizei. Auch hier hätte vielleicht der Übergang einen verhältnismäßigeren Charakter tragen können, und vielleicht wäre manche Strafe, die verhängt wurde, besser unterblieben. Aber wir haben Grund zur Annahme, daß die Schuld an manchen rigorosen und die Bürgerschaft mit Recht verstimmen- den Vorgängen weniger Herrn Polizeidirektor Schäfer, als dem unteren ausführenden Organen zugewiesen war. Sicher hätten gerade hier freundlichere und wohlwollendere Beziehungen zwischen Polizei- und Stadtverwaltung manches Üble verhindern können. Auch darf wohl darauf hingewiesen werden, daß viele Beschwerden gegen die Polizeiverwaltung weniger auf die Person des Polizeidirektors Schäfer, sondern vielmehr auf das ganze System unseres heutigen Polizeiwesens zurückzuführen sind, das sich nach und nach über Gebiete unserer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens bemächtigt hat und seinen Einfluß hier oft in einer das einzelne Individuum verletzenden Weise geltend macht. Mit Recht ließ jüngst eine hiesige, hochangesehene Persönlichkeit die Aeußerung fallen, daß wir heute gewissermaßen unter dem Auge eines Schutzmannes geboren werden und bis zu unserem Lebensende auf Schritt und Tritt die Polizei zu unseren Begleitern haben. Wenn dieser stetigen Ausdehnung des polizeilichen Tätigkeitsgebietes gewisse Schranken gezogen, und wenn vor allen Dingen die Polizei in erster Linie ihre Aufgabe darin suchen würde, in dem Publikum das Bewußtsein zu erwecken, daß es in der Polizei eine freundschaftlich beratende und schützende und nicht eine bei jeder Kleinigkeit Gelegenheits strafende, in einem gewissen feindlichen Verhältnis zu der Bürgerschaft stehende Behörde erblickt, würde der Unzufriedenheit sehr weit das Feld abgegraben und dem Aufblühen des Staatswesens und dem Wohlbestehen der Allgemeinheit ein sehr nützlicher Dienst erwiesen werden. Wann und ob es je dazu kommen wird, unser Polizeisystem auf dieser freien Basis auszubauen, wer vermöchte dies heute zu sagen?

Noch auf einen anderen Punkt sei hingewiesen. Es ist unter dem schäferischen Polizeiregime sehr oft über Ueberschüsse geklagt worden, welche sich untergeordnete Polizeiorgane haben zu schulden kommen lassen, und auch hierfür wurde Schäfer stets verantwortlich gemacht, nach unserer Auffassung mit Unrecht. Wenn sich heute zu dem Polizeidienst vielfach Leute melden, deren Qualifikationen sie auf andere, weniger verantwortungsvolle und für das Wohl des Staates bedeutungslose Posten verweisen, so liegt die Schuld an der unzureichenden finanziellen Dotierung. Männern, die Tag und Nacht so wichtige und oft sehr nervenaufreibende Funktionen zu erfüllen haben, wie unsere Schutzleute, sollten finanziell denn besser gestellt sein, als wie es heute der Fall ist. Es würde dann wohl den vielfachen Klagen über die heutige Polizeitätigkeit mit einem Schlage der Boden entzogen.

Das alles sind natürlich Verhältnisse, unter denen auch Herr Polizeidirektor Schäfer zu leiden hatte, und die zu ändern außer seiner Macht lag.

Einen Akt der Ungerechtigkeit würden wir begehen, wollten wir heute nicht auf die unumstößliche Tatsache aufmerksam machen, daß unter Herrn Schäfers Polizeiverwaltung die öffentliche Sicherheit in Mannheim ein hohes Maß erreicht hat, ein Umstand, der umso mehr ins Gewicht fällt, wenn man das rasche Wachstum Mannheims im letzten Jahrzehnt und die starke Zuwanderung so vieler Elemente in Betracht zieht. Auch die auf Herrn Schäfer zurückzuführende Beseitigung mannigfacher Schäden in den hiesigen Wirtschaftsbetrieben verdient Erwähnung, wenn auch nicht zu verneint ist, daß gerade hier Herr Schäfer das Maß, das die Klugheit und Rücksicht auf bestehende Verhältnisse gebieten, überschritt. Auch in der Festlegung der Polizeistunden bei den Veranstaltungen hiesiger Vereine und Gesellschaften hatte Herr Schäfer keine sonderlich glückliche Hand, und verzögerte er sich gerade hier ein erheblich Maß von Sympathien, die man seiner Tätigkeit auf anderen Gebieten entgegenbrachte.

Daß das Amt eines Polizeidirektors in Mannheim kein leichtes ist, und daß dem Träger dieses Amtes gegenüber, möge er hegen wie er wolle, sich das Publikum stets etwas reserviert verhält, bedarf wohl keines Hinweises. Auch die Vorgänger Schäfers hatten unter diesem Vorwurfe, das große Schichten der Bürgerschaft gegen die Polizei haben, das aber stets auf kurze Zeit in Nichts zu zerfallen pflegt, wenn man die Polizei braucht, zu leiden, wie wir persönlich aus dem Munde des Vorgängers

des Herrn Schäfer, des leider so früh verstorbenen Polizeicommissars Schmid, der das Vorbild eines gütigen und gegen jedermann freundlichen Beamten war, gehört haben. Gern hätte, wie wir wissen, schon vor Jahren Herr Polizeidirektor Schäfer, der am 1. Februar 1897 im hiesigen Bezirksamt als Amtmann eingetreten war, und nach der Verlegung Schmid's nach dem bethlichen Oberlande die Leitung der hiesigen Polizei übernahm, seinen schmerzlichen Posten mit einem anderen Amt vertauscht, doch wurden seine diesbezüglichen, beim Großh. Ministerium des Innern gestellten wiederholten Anträge abschlägig beschieden, da man Schäfer's Tätigkeit in Mannheim nicht missen wollte.

Möge man sich nun zu der polizeilichen Wirksamkeit Schäfer's in Mannheim helfen wie man wolle, so viel wird jeder und sei er auch sein schärfster Gegner, zugestehen müssen, daß Schäfer ein hochbegabter, sehr fleißiger, unermüdbar tätiger Beamter mit strengstem Rechtlichkeitsgefühl war, befeelt von den besten Absichten und erfüllt von dem Drange, dem öffentlichen Sicherheits- und Gerechtigkeitswesen Mannheims eine der werdenden Großstadt würdige Form zu geben.

**Ueber das Verbot des Großherzogthums, das nun schon in der dritten Woche in St. Moritz wohnt, laufen glänzende Nachrichten ein.** Der Kaiser, den sich der Großherzog auf seiner Reise in die Schweiz zugezogen hatte, ist nunmehr völlig beschwunden, und der Großherzog ist in der Lage, täglich größere Spaziergänge oder Ausfahrten zu unternehmen. In allen Kreisen, die Gelegenheit haben, den Großherzog zu sehen oder zu sprechen, wird die erfreuliche Aussicht des badischen Großherzogthums bewundert. Der Großherzog, der in letzter Zeit infolge eines Augenleidens das Bett hat hüten müssen, ist erfreulicherweise auf dem Wege der Besserung.

**Der 1. Verbandstag der Post- und Telegraphen-Untersuchungsbeamten des Oberpostdirektionsbezirks Karlsruhe wird am nächsten Sonntag in Heidelberg stattfinden.** Der Heidelberger Post-Untersuchungsverein, mit der Abhaltung des Verbandstages betraut, hat für die zahlreichen Gäste ein umfangreiches Programm ausgearbeitet. Die Sitzung der Delegirten findet in der Stadthalle von Donnerstag 9 Uhr ab statt, wozu sich auch das gemeinsame Mittagmahl eingenommen wird. Es sind bereits über 1200 Teilnehmer angemeldet.

**Sonderzug nach Paris, Sonntag, 26. Aug.,** wird 7 Uhr morgens von Aircourt als ein Sonderzug nach Paris abgehen. Die Ankunft in Paris erfolgt 2 Uhr nachmittags. Die Rückfahrt von Paris nach Aircourt erfolgt am 4. September nachts. Die Preise sind außerordentlich niedrig. Sie betragen 2. Klasse 17 M. 85 Pf., 2. Klasse 30 M. 35 Pf. Es sind Verhandlungen im Gange, um Ermäßigungen für die Anschlussfahrkarten aus Deutschland zu erhalten. Die Fahrkartenausgabe erfolgt durch die Geschäftsstelle des Vereins „Reisereform“, Karlsruhe, Kaiserstr. 105.

**Badischer Militärvereinsverband.** Nach dem soeben veröffentlichten Geschäftsbericht zählt der Landesverband anfangs Juli d. J. 19 Ehrenmitglieder, 216 Einzelmitglieder und 55 Ortsverbände mit 1483 einzelnen Mitgliedern, denen insgesamt 129 286 Mitglieder angehören. Im letzten Jahre betrug die Gesamtsumme 35 Vereine mit 1376 Mitgliedern. Das Vereinsvermögen ist von 266 579 M. im Jahr 1906 auf 678 708 M. angewachsen. Diese sehr erhebliche Vermögensvermehrung rührt her von der dritten Invalideubestatterei (118 000 M. Reingewinn) und von freiwilligen Spenden aus dem ganzen Land, genannt Veteranenbank-Fonds (268 017 M.). Dank dieser Vermögensvermehrung konnten auch reichlichere Unterstützungen an Verbandmitgliedern gewährt werden. Aus der Unterstützungsliste erhielten 722 Kameraden insgesamt 13 422 M.; aus dem Großherzog Friedrich-Jubiläumfonds 238 Kameraden (Kriegsveteranen) 5196 M.; aus dem Witwen- und Waisenfonds 136 Witwen 2198 M. und endlich aus dem Großherzog Friedrich-Veteranenbank-Fonds 925 Veteranen und Hinterbliebenen 23 845 M. Für 1906 sind 3 Unterstützungsstellen 56 580 M. in den Vorschlag eingestellt.

**Der Mannheimer Turnerbund Germania** hatte am letzten Sonntag wiederum einen schönen Erfolg zu verzeichnen. In diesem Tage fand auf den Epischen Höhen des Epischer Berg, Turn- und Spielplatz statt, in Erinnerung an den Jahrestag der Kämpfe von 1870. Bei diesem Feste hatten sich 452 Mann, darunter die besten Kräfte im Volksturnen von der Schweizer Grenze bis an den Niederrhein ein Rendezvous gegeben, um ihre Kräfte zu messen und um den Eichenkranz zu ringen. Herrliches Wetter begünstigte dieses Fest und dank der Sympathie der Bevölkerung und dem weitgehenden Entgegenkommen der dortigen Behörden kann dieses Fest zu den schönsten Vergnügungsfesten gerechnet werden. Dem Ort des heute friedlichen Wettkampfes entsprechend und unter Hinweis auf die einst so schweren Kämpfe um die Epischer Höhen hat der Schlachtenmaler Herr Professor Köhling-Berlin ein kunstreiches Diplom entworfen, welches den idealen Gedanken der deutschen Turnerei, die Veranlassung der Jugend zu andauernden, leiblich und geistig richtigen, vaterländisch gesinnten Männern, so schön zum Ausdruck bringt. Bei diesem Wettkampfe errangen Herr Karl Buttner den 4. Preis, Herr Hermann Roselius den 8. Preis, Herr Oskar Rauschen den 14. Preis. An dem gleichen Tage fand in Oggersheim anlässlich des 25jährigen Stiftungsfestes des dortigen Turnvereins ein Wettkampftag statt, woran sich ca. 100 Mann am Hünslkampft teilnahmen. Auch hier hatte der Mannheimer Turnerbund Germania im Hünslkampft 3 Sieger und zwar die Herren Anton Höfer, Reinhold Schramm und Karl Reimuth zu verzeichnen.

**Großschiffahrt auf dem Oberrhein.** Montag vormittag ist der fünfte Schleppzug, bestehend aus dem Raddampfer Johann Knipscheer 18 und dem Lastdampfer Barbara mit 540 Tonnen Kohlen und Eisenbahnmaterialien in Basel eingetroffen. Durchschnittlich wurden pro Stunde 5 Kilometer zurückgelegt, die Stromverhältnisse waren ausgezeichnet, doch verzögerten die unregelmäßigen Aufenthalte bei einzelnen Schiffbrücken, die ungenügend und mit Schwierigkeit die Durchlässe im Fahrwasser zu öffnen vermochten — vor allem war dies bei Rheinau der Fall — die Fahrtdauer um volle 10 Stunden. So kam es, daß der Schleppzug, der am Sonntag mittag in Basel fertig gewesen wäre, erst Montag dort eintraf. Nachmittags fuhr Knipscheer 18 mit Kahn Elisabeth im Anhang wieder talwärts.

**Der Verbandstag des Landesverbandes der Badischen Maler- und Lackiermeister** fand am letzten Sonntag im Rathaus in Baden statt. Aus allen Landesteilen, von Mannheim bis Konstanz, waren die Mitglieder des Verbandes eingetroffen, so daß der geräumige große Rathsaal fast überfüllt war. Die Verhandlungen leitete der Präsident des Badischen Landesverbandes, Herr A. Müller aus Freiburg. Der Hauptpunkt der Verhandlungen bildete ein Antrag der Meisterorganisationen Mannheim und Karlsruhe, welcher die Angliederung des Badischen Landesverbandes an den süddeutschen Malerbund mit dem Sitz in München bezweckt. Herr Müller leitete zunächst in längerer Ausführungen auseinander, daß anlässlich dieses Antrages schon eine Landesvorstandsversammlung am 1. Juli d. J. hier in Baden stattgefunden habe, in welcher beraten wurde, was der Landesverband für eine Stellung zu dem Antrag einzunehmen hat. Redner stellte

fest, daß der Antrag als durchaus zeitgemäß erachtet wurde, und bei dem beantragten außerordentlichen Verbandstag für denselben einzutreten sei; ferner teilte er mit, daß in dieser Vorstandsversammlung auch die Bestimmungen ausgearbeitet wurden, unter welchen die Angliederung an den süddeutschen Malerbund vor sich gehen soll. Herr Reifler aus Mannheim schloß sich dem darauf in längerer Rede die Gründe, warum der Antrag gestellt wurde und wie es dabei ganz besonders auf den Streit hin, den die Mannheimer Malergehilfen im vergangenen Frühjahr inszeniert hatten. Seine Ausführungen gipfelten in dem Gedanken, daß die Meister sich an den Gehilfenorganisationen ein Beispiel nehmen können und sich in gleicher Weise organisieren müssen. In gleicher Weise äußerten sich auch andere Redner. Längere Debatten verurteilten die Bestimmungen, unter welchen die Angliederung stattfinden soll, bis man sich über nachfolgendes einigte: „Der Badische Landesverband tritt korporativ dem Süddeutschen Malerbund bei und bildet einen Unterverband desselben. Er behält seine jetzige Geschäftsleitung bei; jedoch wird er in vier Bezirksverbände, welche analog den Handwerkskammerbezirken zu errichten sind, eingeteilt, um die lokalen Organisationen energischer betreiben zu können. Diese Reorganisation tritt mit dem 1. Januar 1907 in Kraft.“ An der Debatte beteiligten sich u. a. die Herren Reifler und Drexler von Mannheim. Die Beschlusfassung geschah dann einstimmig. Ein anderer Antrag von Seemann-Mannheim, taktisches Verhalten bei Streiks betreffend, wurde, nachdem einige Redner dafür und andere dagegen gesprochen hatten, nicht zur Abstimmung gebracht. Die Verhandlungen währten bis gegen 2 Uhr. Später fand im Hotel Petersburger Hof ein gemeinschaftliches Essen statt, wobei erstere und heitere Tischreden einander ablösten.

**Große Wasserprüfung für Hunde aller Rassen,** veranstaltet vom Verein der Hundefreunde. Eine für Mannheim neue Veranstaltung hält kommenden Sonntag, 12. d. M., nachmittags 3 Uhr, obiger Verein im Stadtpark bis-a-bis dem Renntag der Reformschule ab, und zwar eine Wasserprüfung für Hunde, die im Wetschwimmen, Apportieren und Tauchen besteht. Apportiert wird u. a. auch ein lebensgroß ausgeblasenes Kuddel und wird sich dabei wohl auch der St. Bernhardshund, der bei der Freibadoffiziere einen Knaben rettete, seine Vorbeeren holen. Mit Rücksicht auf ähnliche Unfälle ist eine derartige Prüfung, die den Hundern zu einer Übung Gelegenheit gibt, sehr zu begrüßen und wir hoffen nicht daran, daß diese Veranstaltung viele Zuschauer finden wird.

**Aus dem Großherzogthum**

**St. Blasien, 8. Aug.** In einer schweren Katastrophe hätte sich gestern Abend eine Radfahrerfahrt bei der hiesigen Fahrt gehalten können. Infolge Ueberfüllung des Radens durch Passagiere drohte derselbe, nachdem er vom Ufer abgestoßen war, sich mit Wasser zu füllen und unterzugehen, und nur dem energischen Handeln des Fahrers, der vom Raden in das Wasser sprang und denselben wieder an Land zurückzog, ist es zu verdanken, daß größeres Unheil vermieden wurde. Zwei Personen fielen ins Wasser, trugen jedoch außer gründlicher Durchnässung keinen Schaden davon. Hätte der Raden bereits einen solchen Abgang vom Land gehabt, daß ein Verbleiben an das Ufer möglich gewesen wäre, so wäre sicher ein Verlust von mehreren Menschenleben zu beklagen gewesen.

**Heidelberg, 8. August.** Den Mitteilungen aus der letzten Sitzung des Stadtrats, ist nachzutragen, daß der Fiskus der Stadt die Burschenschaft „Frankonia“ aus Anlaß des 50jährigen Stiftungsfestes der letzteren dem Herrn Oberbürgermeister den Betrag von 500 Mark zur Verteilung an die Armen unserer Stadt übergeben hat, für welche hochherzige Spende gedankt wurde.

**Konstanz, 7. Aug.** In der Verhaftung des angeblichen Aufwärters der Heinen Anna Spiegel schreibt das „Land, Tagbl.“: Der 17jährige Joseph Kubi aus Wien kam um die Zeit vom 26. April, an welchem Tage der Aufwärt geschah, beim Wärtner Kuppfer in Welsch im Dienst. Er trat am 8. Mai aus; der jugendliche Verbrecher hätte demnach noch 12 Tage nach der festschließlichen Zeit hier verweilt und müßte ein ganz vollkommenes Knecht sein, da es ihm gelungen wäre, sich so lange unter den Augen unserer Polizei aufzuhalten. Das erscheint uns geradezu ganz räthselhaft. Ferner machen der ärztliche Bescheid, der einen künftigen Schnitt nachweist, und die anfängliche Verletzung des unmöglichen Mörder, eines Dreißigjährigen, die Meldung, der Aufwärt sei in der Person des Kubi entdeckt, ziemlich zweifelhaft. Die Staatsanwaltschaft in Konstanz war noch ohne nähere Nachricht aus Graz.

**Baden-Baden, 7. August.** Die Kriminalpolizei hat mit Hilfe der Straßburger Polizei die beiden Frauen, welche am Sonntag vormittag das fünfjährige Mädchen dahier ausgeführt haben, ermittelt. Wie der Polizeibericht meldet, scheint es nach den bisherigen Ermittlungen fraglich, ob eine strafbare Handlung vorliegt.

**Arbeiterbewegungen.**

**Leipzig, 8. Aug.** Zwischen den Vertretern der Bauarbeitgeber und der Bauarbeiter ist bis 30. Juli 1909 ein Tarif vereinbart worden, nach dem die Arbeiter für eine 10prozentige Aufbesserung erlösen und die Organisation der Arbeitnehmer ausdrücklich anerkannt ist.

**Halle a. S., 7. August.** In der Feiler Eisenbahner-Unterschiedsgericht haben 108 Kesselschmiede wegen Lohnunterschieden geklagt.

**Moskau, 8. August.** Bei der Firma Heller Irres u. Co. in Oberbrud ist ein Streik ausgebrochen. Die Arbeiter fordern den Achtstundentag und 10 Proz. Lohnerhöhung.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

**Stettin, 7. Aug.** Der „Eisener“ gibt anlässlich der bevorstehenden Wahlen unter Hinweis auf die liberale Geschlossenheit im Reich die Parole aus, daß die Zentrumspartei in Zukunft den reichsständlichen Liberalen nicht mehr gegen die Sozialisten helfen werde. Das Zentrum dürfe im Interesse des Landes und der eigenen Prinzipien auch nicht einen Sozialisten einem Liberalen vorgehen. Die von der liberalen Partei den Katholiken ausgehenden Lösung lautet: Weder liberal noch sozialistisch!

**Worms, 8. August (Rheinprov.).** 8. Aug. Der Kaiser traf heute vormittag kurz nach 10 Uhr im Sonderzug hier ein. Vom Bahnhof fuhr der Kaiser mit dem Gefolge in Automobilen nach dem Beobachtungspunkt Grenzau auf dem Bahner Schießplatz, wo der Kaiser das Schießschießen des Brandenburgerischen Jägerregiments Nr. 3 und des niederländischen Jägerregiments Nr. 10 beobachtete.

**Wahn, 8. August.** Der Kaiser ist heute nachmittag kurz nach 2 Uhr nach der Villa Hügel bei Essen abgereist.  
**Wendeb., 7. August.** Infolge einer Gasexplosion auf dem Kaliborturm zu Widdungen ist der Bohrermeister Spilner getötet worden.

**Berlin, 8. Aug.** Nach Meldungen unterrichteter Kreise steht ein Wechsel in der Stellung des Chefs des Admiralstabes der Marine in hoher Aussicht. Admiral Büchse wird von diesem Posten zurücktreten.

**Berlin, 8. Aug.** Die aktive Schlachtilotte trifft heute aus den nordischen Gewässern vor Helgoland und morgen in Wilhelmshaven ein.

**Braunschweig, 8. Aug.** Auf der Braunschweiger „Victoria“ wurden gestern u. „Frl. Jg.“ durch eine Staubexplosion 10 Arbeiter verletzt, vorwiegend nicht lebensgefährlich. Der Betrieb wurde heute teilweise wieder aufgenommen.

**Leipzig, 8. Aug.** In der Nahrungsmittelfabrik von Genß u. Co. in Gaußig entstand ein Schadenfeuer durch das u. „Frl. Jg.“ große Vorräte, namentlich Mehl und Mehl, vernichtet wurden.

**Breslau, 8. August.** In der Nähe von Breslau wurde gestern eine Witwe überfallen und ermordet. Die Leiche wurde mit durchschnittenem Hals und mehreren Stichwunden im Kopfe in einem Graben aufgefunden. Der Mörder ist entkommen; doch wurde er in der Person eines hiesigen Arbeiters erkannt. Aufständend liegt ein Lustmord vor.

**Genf, 8. August.** Heute früh wurde der Kongress des internationalen Röntgenstrahlentherapeuten eröffnet.

**Madrid, 7. August.** Gestern war hier der heißeste Tag, 40 Grad im Schatten; mehrere Personen wurden vom Hitzschlag getroffen und ins Krankenhaus gebracht.

**Konstantinopel, 8. Aug.** (Wiener Korresp.-B.) Es verlautet, daß auf dem türkischen Transportschiffe „Tauf“, das von Trapezunt mit Refruzen nach Athen gehen sollte, eine Meuterei ausgebrochen ist und das Schiff dadurch gezwungen wurde, nach Trapezunt zurückzukehren.

**Aus der nationalliberalen Partei der Rheinprovinz.**

**Köln, 8. Aug.** In einer gestern abgehaltenen Vorstandssitzung des Nationalliberalen Vereins zu Köln wurde in Vorbereitung für die am 11. September abzunehmende außerordentliche Hauptversammlung und den am 16. September in Bonn stattfindenden rheinischen Delegiertentag die politische Lage und die Haltung der nationalliberalen Fraktionen eingehend besprochen. Man erklärte einstimmig die Schwierigkeiten an, die den nationalliberalen Fraktionen bei der Erzielung der preussischen Schulgesetzgebung und der Reichsfinanzreform entgegenstehen, glaubte aber doch die Fraktionen von einer Politik abzuwenden zu sollen, die die Regierung in ihrer reaktionären Haltung nur bestärken und der nationalliberalen Partei schließlich die Wähler entfremden müßte, auf die auch im wesentlichen die Wählerfolge der Partei bei den letzten Reichstagswahlen zurückzuführen seien.

**Zum Fall Milewska.**

**Berlin, 7. August.** Die Proschbenediktin des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, der Geheimrat August von Simon und die Rechtsanwälte Dr. Wolf und Robert von Simson, veröffentlichten, damit aus dem Schweigen ihres Auftragsgebers keine falschen Schlüsse gezogen werden, folgende Erklärung: In der Presse sind über die verschiedenen Prozesse des Fräulein Anna Milewska gegen den Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein und den Kammerherrn von Umenthal, Kammerherrn übrigens nicht des Herzogs, sondern des Kaisers und Königs, mehrfach Artikel erschienen, die augenscheinlich auf Informationen von Fräulein Milewska beruhen. Der Herzog, dessen Proschbenediktin meine Sozietin und ich sind, muß es sich verlagern, auf die verschiedenen Unrichtigkeiten einzugehen, die in diesen Artikeln enthalten sind. Die Angelegenheit unterliegt der Prüfung der Gerichte und kann nur vor ihnen, nicht aber im Wege einer Proschbenediktin klar gestellt werden.

**Eisenbahnunfall.**

**Berlin, 8. Aug.** (Amstich.) Gestern Abend 11 Uhr 22 Min. fuhr, wie schon kurz gemeldet, der Güterzug Nr. 9452 auf den im Gleise I im Bahnhof Blankenburg bei Berlin haltenden Güterzug Nr. 8182 auf infolge Ueberfahrens des auf Halt stehenden Einfahrtsignals. Der Zugführer und der Lokomotivführer des Zuges Nr. 9452 wurden leicht verletzt. Andere Personen sind überhaupt nicht verletzt worden. Eine Maschine und sechs Wagen wurden beschädigt. Der Betrieb zwischen den Bahnhöfen Karow und Kladow wird einseitig aufrecht erhalten. Die Betriebsstörung ist voraussichtlich bis Mittwoch beseitigt.

**Die Schiffskatastrophe an der spanischen Ostküste.**

**Madrid, 8. Aug.** Amtlich wird bekannt gegeben, daß von der „Siria“ 328 Personen vermißt werden, darunter vierzehn Matrosen.

**Ein amerikanisch-japanischer Zwischenfall.**

**New-York, 8. Aug.** Die „Tribune“ meldet aus Washington, dort sei ein amtlicher Bericht eingelaufen, der besage, daß fünf Japaner bei den Aleutischen Inseln zwischen Alaska und Kamtschatka im nördlichen Ozean, wo sie anscheinend widerrätlich gefischt hätten, von den Amerikanern erschlagen worden seien. Später sei ein amerikanischer Postkutter eingetroffen und habe 12 oder noch mehr Japaner wegen widerrätlichen Fischens festgenommen. Des Weiteren wird dem japanischen Botschafter von diesem Bericht Kenntnis geben und sein Bedauern über die summarische Behandlung der Uebeltäter aussprechen.

**Aus Rußland.**

**Petersburg, 8. Aug.** Wie die „Kowok Wremja“ mitteilt, steht die Ernennung des Großfürsten Nikolaus Nikolaewitsch zum Oberkommandierenden der Garde und des gesamten Heeres anstelle der bisherigen Oberkommandierenden bei den einzelnen Militärbezirken bevor.

**Kiew, 8. Aug.** In dem Dorfe Granowa prügelten die Bauern den früheren Dumagaberneten Stepha-niuk, weil dieser ihnen keine genügende Erklärung über die Auflösung der Reichsduma zu geben vermochte.

**Sebastopol, 8. Aug.** Infolge Diebstahls der Untersuchungssachen wird der Prozeß gegen die 2. Gruppe wegen militärischer Revolte im vergangenen Herbst eine Verzögerung von 6 Monaten erleiden.

**Berlin, 8. August.** Die „Russische Korrespondenz“ meldet aus Odessa: Zwei Dooligans überfielen Juden auf der Straße und verletzten ihnen Wesselskische. Passanten bemächtigten sich der Dooligans. Einer trug einen falschen Bart und entlarvte sich als Schumann (1). Die Bevölkerung ist gegenwärtig außerordentlich erregt. Es wird lebhaft der Generalausschuss bekräftigt, der wahrscheinlich ausbrechen wird. Die Sozialdemokraten versuchen spontane Rufführer zu verhindern, doch sind solche bei der Stimmung der Bevölkerung nicht ausgedacht. Ungeachtet der strengen Regierungsmassnahmen wurden große Mengen von Exemplaren des Wiborger Aufrufs der Dumamitglieder verbreitet.

Volkswirtschaft.

Erhöhung der Chokolade-Preise. Infolge der hohen Preise nicht nur für einheimische sondern auch für überseeische...

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Wie die 'Allg. Ztg.' von geprüfter Seite hört, hat der Norddeutsche Lloyd bis jetzt ein Geschäftsergebnis...

Zahlungsanstellungen. Die Herrenartefirma Josef Cich und Magazin moderne in München ist dem 'Cont.' zufolge in Konkurs geraten.

Die Stadt Kaden beabsichtigt, eine drei- bis vierprozentige Anleihe im Betrage von 2.133.000 Mark aufzunehmen.

Kulmbacher Nigzibrän, Aktiengesellschaft in Kulmbach. Das am 31. Juli beendete Geschäftsjahr hat, soweit sich bereits jetzt übersehen läßt, eine weitere Ertragssteigerung gebracht.

Juderraffinerie-Artikel. Ueber die Verhandlungen zur Bildung eines neuen Juderraffinerie-Artikels erzählt die 'Landes-Ztg.'...

Zur Lage in der Zement-Industrie. Wie der 'Rhein-Westf. Ztg.' berichtet wird, ist die Beschäftigung in sämtlichen Betrieben zur Zeit eine außerordentlich rege und vielfach sind die verlangten Mengen nur mit Schwierigkeiten zu beschaffen.

Die Puchener Lederfabrik, die frühere Desselte-Gesellschaft, die infolge der Bilanzschwierigkeiten des Direktors Heinrich de Desselte rekonstruiert werden mußte, ist auch für das erste volle Geschäftsjahr nach der Sanierung nicht in der Lage eine Dividende...

Die Internationale Sauerstoff-Gesellschaft A.G. in Berlin, über deren Gründung bereits berichtet wurde, ist nunmehr mit einem Aktienkapital von 800.000 M. in das Handelsregister eingetragen worden.

Ausfahr nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Nach der offiziellen Statistik betrug die Einfuhr von deutschen Waren nach den Vereinigten Staaten in dem am 30. Juni zu Ende gegangenen Fiskaljahre 196.000.000 Dollar.

Mannheimer Effektenbörse

Table with columns for Obligationen, Staatsanleihen, and various bank shares. Includes entries like '4% R. v. 1902', '3% R. v. 1904', '1% R. v. 1906'.

Table titled 'Wien' listing various stocks and bonds. Columns include 'Wien', 'Wien', 'Wien', 'Wien' and values like '183', '129.50', '101', '197', '189.60'.

An der heutigen Börse waren gefragt: Aktien des Verein Deutscher Oelfabriken zu 184.50 Proz., Mannheimer Lagerhaus-Aktien zu 96.50 Proz. und Ber. Freiburger Fingerring-Aktien zu 195 Proz. (192 Proz.).

Berliner Effektenbörse

Table titled 'Berlin, 8. August. (Schlußkurse.)' listing various stocks and bonds. Columns include 'Berlin', 'Berlin', 'Berlin' and values like '213.70', '213.80', '71', '71.60'.

W. Berlin, 8. August. (Telegr.) Nachbörse. Kreditaktien 211-210.70, Staatsbahn 143.70, Diskont Komm. 192.90 189.70, Lombarden 83.70 83.70.

Pariser Börse

Table titled 'Paris, 8. August. Anfangskurse.' listing various stocks and bonds. Columns include 'Paris', 'Paris', 'Paris' and values like '97.75', '97.77', '109.30', '109.30'.

Londoner Effektenbörse

Table titled 'London, 8. August. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.' listing various stocks and bonds. Columns include 'London', 'London', 'London' and values like '86 1/2', '86 1/2', '104 1/2', '104 1/2'.

Berliner Produktenbörse

Table titled 'Berlin, 8. August. (Telegramm.) (Produktenbörsen.)' listing prices for various commodities. Columns include 'Berlin', 'Berlin', 'Berlin' and values like '175.25', '175.25', '176.50', '176.50'.

Table titled 'Liverpool, 8. August. (Anfangskurse.)' listing various stocks and bonds. Columns include 'Liverpool', 'Liverpool', 'Liverpool' and values like '7', '7', '6.04', '6.04'.

Table titled 'Budapest, 8. August. (Telegramm.) Getreidemarkt.' listing grain market prices. Columns include 'Budapest', 'Budapest', 'Budapest' and values like '14.69', '14.64', '14.78', '14.78'.

Frankfurter Effektenbörse

Table titled 'Frankfurt a. M., 8. August. (Telegramm.) Getreidemarkt.' listing grain market prices. Columns include 'Frankfurt', 'Frankfurt', 'Frankfurt' and values like '14.69', '14.64', '14.78', '14.78'.

Table titled 'Frankfurt a. M., 8. August. (Telegramm.) Effektenmarkt.' listing various stocks and bonds. Columns include 'Frankfurt', 'Frankfurt', 'Frankfurt' and values like '100.50', '100.50', '100.50', '100.50'.

Table titled 'Frankfurt a. M., 8. August. (Telegramm.) Aktienindustrie.' listing various industrial stocks. Columns include 'Frankfurt', 'Frankfurt', 'Frankfurt' and values like '110.80', '112.45', '110', '110'.

Table titled 'Frankfurt a. M., 8. August. (Telegramm.) Bank- und Versicherungs-Aktien.' listing various bank and insurance stocks. Columns include 'Frankfurt', 'Frankfurt', 'Frankfurt' and values like '138.10', '138.30', '168.70', '168.70'.

Table titled 'Frankfurt a. M., 8. August. (Telegramm.) Bergwerks-Aktien.' listing various mining stocks. Columns include 'Frankfurt', 'Frankfurt', 'Frankfurt' and values like '243', '241.20', '128.70', '126.70'.

Table titled 'Frankfurt a. M., 8. August. (Telegramm.) Handelsbriefe, Prioritäts-Obligationen.' listing various trade letters and priority obligations. Columns include 'Frankfurt', 'Frankfurt', 'Frankfurt' and values like '100.80', '100.80', '100.80', '100.80'.

Table titled 'Frankfurt a. M., 8. August. (Telegramm.) Aktien deutscher und ausländischer Handels- und Industrie-Aktien.' listing various German and foreign trade and industry stocks. Columns include 'Frankfurt', 'Frankfurt', 'Frankfurt' and values like '285', '285', '148', '148'.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Ludwigshafen, 8. August. Dem Verein Knabenhort Ludwigshafen...
Kambrecht, 7. August. Daß bei dem hiesigen Weberkreiß der pfälzische Humor nicht ausgegangen ist...

Frankfurt, 7. August. In der Nähe von Bürgel, Gemarkung Rumpenheim, wurden heute Vormittag die Leichen eines jungen Mannes und jungen Mädchens gefunden...
Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten. Anstelle des im Herbst vom Schramm zurücktretenden Oberlehrers Prof. G. v. Dollinger wurde der Baurat bei der württembergischen Domänenverwaltung Friedrich Gebhardt in Stuttgart zum v. Professor für Baukonstruktionslehre in der Architekturstadt der dortigen Technischen Hochschule berufen...
Bericht über die Verhandlungen der 10. Versammlung der Deutschen Zahnärzte in Mannheim...

Titelverleihung. Dem Bildnis- und Geschichtsmaler und Kabarettler Ludwig Otto in Dresden ist der Titel und Rang als Professor verliehen worden.
Regensburger Stadttheater. Kapellmeister Corralesio, der in der letztvergangenen Saison als erster Kapellmeister am Regensburger Stadttheater wirkte...

Eine deutsche Opernsaison in London. Aus London wird berichtet: Soeben hat sich eine Gesellschaft gebildet, die eine vierwöchentliche deutsche Opernsaison im Covent-Garden veranstalten will...
Alois Högler von Deisingen im Wiener Stephansdom. Bei Erneuerungsarbeiten an der aus dem Jahre 1517 stammenden sogenannten Obern Sakristei im Stephansdom in Wien eruberte man in der Stube vier verholene Leinwandbilder...

Verkauf. Zwei schöne Divans und Chaiselongue.
Stellen finden. Per sofort gesucht wird tüchtiger Expedient von großer Fabrik in Rheinan.
Füchtige Akquisiteure für alle Lehrtätigkeiten...

Warnung, nimmere stelle sie Strafantrag. Der Angeklagte behauptet, er habe mit der Bezeichnung „Gallator“ lediglich der Fälschung einer Rechnung tragen wollen und habe absichtlich, um Fälschungen zu vermeiden, im Saale ein Plakat mit der Aufschrift „Gallator-Kalender“ aufgehängt...

Sport.

D.Sp. Ein deutsches Pferd, nämlich Herrn Strube's dortiger französischer Handicap, das mit 25000 Frs. dotierte Handicap de la Famille genannt. Das Rennen gelangt am 24. Sept. in Paris-Nations-Ballete zur Entscheidung.
Eine internationale Tourenfahrt für kleine Wagen veranstaltet die Deutsche Motorradfahrer-Vereinigung (Sib-München) am 24. und 26. August unter dem Protektorat des kaiserlichen Automobil-Klubs auf der Strecke Gotha-Braunschweig-Göttingen-Dannover-Bielefeld-Essen-Düsseldorf-Köln...

Vermischtes.

Selbstmord durch Erschießen verübt der Musikant Pieschel von der 10. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 23 in Bautzen. Er hat, nach dem hiesigen Korrespondenten, die Tat aus Furcht vor Strafe begangen.
Kinder als Brandstifter. In dem Schweizerischen Grenzort Röhlin brannten acht Annelien nieder. Der Brand ist durch spielende Kinder verursacht worden.
Der Eisenbahnstrolcher, der wiederholt auf der Berner Bergbahn die Schienenerschlässe abschraubte, wodurch rammelloses Unglück herbeigeführt worden wäre, wenn nicht rechtzeitig eine Entdeckung erfolgt wäre, ist in der Person eines 24jährigen Burden verhaftet worden.

Gerichtszettlung.

Danau, 8. Aug. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich heute der Holzwirt Leopold, Bäcker der Zentralbäckerei in Danau, wegen Vergehens gegen das Warenzeichengesetz (Gesetz vom 12. Mai 1894) zu verantworten. Er hatte am Tage vor Fastnacht in den hiesigen Lokalitäten großen Kollomadenball mit Bodmusik und „Gallator“ amonciert. Dies Wort ist aber ebenso wie das Wort „Salvator“ der Paulanerbräuerei in München gesetzlich geschützt...

Handels-Kurse von 65070. Vine. Stock Mannheim, P. 1. 3. Ludwighafen, Kaiser-Wilhelmstr. 25. I. Etage. Mustergiltiges Institut.

Für rationelle Zahn- u. Mundpflege ist das Beste. Die Rahmenfabrik Just Schiele O 2, 9 fertigt zum Bilde passende Hilgerechte Rahmen in jeder Preislage in kürzester Zeit.

Die Schönste weiche sammerweiche Haut, ein zartes, reines Gesicht mit zelligen jugendlichen Roschen und blendend schönem Teint erhält man bei richt. Gebrauch der echten Stecknadel-Seife Siliciummilch-Seife v. Bergmann & Co., Madebrun 4 Et. 50 Pl. bei: W. Cettinger Hof, P. 2, 2. Markt.

Verkauf. Zwei schöne Divans und Chaiselongue. Stellen finden. Per sofort gesucht wird tüchtiger Expedient von großer Fabrik in Rheinan. Füchtige Akquisiteure für alle Lehrtätigkeiten...

Ein lautmächtigere Kind gesucht in eine renonnierte Musikschule. Kesselschmiede. Schlosser, Dreher, Reihling, Königsberg-Straße 2 tüchtige, ältere Schlosser zum sofortigen Eintritt gesucht.

Mädchen, welche lachen und alle höchsten Anforderungen lösen, gesucht. Eine gute Stickerin gesucht. Lehrlingsgesuche. Für ein hiesiges Engros-Geschäft zum sofortigen Eintritt ein Lehrling aus achtbarer Familie gesucht.

Mietgesuche. 3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör in der Gasse Nr. 1, Ober- u. mit. et. Offert. in Preidau, Bahnhofstraße 7, 4. Stock abzugeben. 6 Zimmerwohnung in einem Geschäft. Offert. in Preis mit K. 215 Hauptpostlagernd Mannheim. 4-5 Räume für einen Geschäft zu mieten gesucht.

Englisches Mottenpulver. Bistiges Mittel, das die Motten sicher vertreibt und löst. Vorrätig in Cartons zu 40 Pfg. u. Mk. 1.00. Drogerie z. Waldhorn, C. U. Ruff, D 3, 1. Haare lassen sich vertheilen mit meinem berühmten Enthaarungspulver. Zahnwatte bei Badenia-Drogerie, Apoth. H. Müller, U 1, 9.

Damenkopfwaschen 1 Mk. Wasch-u. Trocknapparat Frau Frank P. 3, 3. Frösens P. 3, 3. Geringe Bitte! Welche Frau, Dame oder Herr würde ja, Augustus ein Dastehen von 50 Pfg. aus Sicherheit gewähren. Offert. mit Postkarte Nr. 2817 an die Exped. d. Bl.

Vermischtes. Weinbrunnen! Wer tüchtigen Mann (Küchen-Gez) mit großen Referenzen eine bürgerliche Weinprobe (eine kleine Kommissarische) Offerten erbeten unter Nr. 2822 an die Exped. d. Bl. Verloren gestern 2805 1 rotes Portemonnaie mit Inhalt, v. Jesuitenkirche bis Luisenring. Abzugeben gegen gute Belohnung. C 4, 20/21, 3. Stock II. Ein Drahting verloren. Gegen Belohnung abzugeben. C 6, 22, 18.

Correspondent, der auch in Kalkulationen verfaßt ist, gesucht. Bewerber, nur aus der Branche, wollen ihre Offerten mit Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. 28190 an die Exped. d. Bl. richten. Verkäufer im Alter von 18-20 Jahren, welcher in der Lebensmittel-Branche tätig war, per 1. Sept. 1900 gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 2817 an die Exped. d. Bl. Italienischer Correspondent der Lebensmittel- und des Viehhandels gesucht. Offert. mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 2817 an die Exped. d. Bl.

Verkäuferin der Papierwarenbranche, mit feinem Umgangsvermögen und die im Buchhandelsvertrieb, per 1. Oktober 1. 3. gesucht. Ausländische Angestellte mit Gehaltsansprüchen und Bild August Meiner, Spiegelstraße für Bureauarbeit. Ludwigshafen a. Rh. Biemarstraße 56. Ein tücht. Mädchen gesucht. 3788 Reppelstr. 21, 7. Stock. Zuverlässige Kassiererin oder Kassierer per sofort gesucht. Vorzustellen unter Zeugnisvorlage. Sineatographentheater, P. 6, 20. Frau die Kind mitbringen kann, gesucht. P 6, 22, 2 Treppen.

Junger Kaufmann 19 Jahre alt, firm in der kaufmännischen Rechnenlehre u. in den vornehmlichen Kaufmannslehren, sucht per 1. Oktober a. 1. andere Tätigkeit. Entlohnung war 1 Jahr in einer Brauerei und 1 Jahr in einer Fabrikfabrik tätig. Offerten unter Nr. 2817 an die Exped. d. Bl. Jung. Heilmann, I. J. auf Weidmühlstrasse tätig (Stenogr. u. Schreibmaschinen) sucht anderweitig Engagemt. Gehaltsforderung 20, 90. Offerten unter Nr. 2818 an die Exped. d. Bl. erbeten. Krankenschwägerin empfänglich für C 4, 20/21, 3. Stock II.

Magazine. G 7, 17 partiere, 3 Räume für Werkst. oder Magazin noch zu vermieten. G 7, 17 12er Keller zu vermieten. G 7, 20 21. geräumiger Lagerkeller, evtl. mit Bureau zu verm. G 7, 22 großer gemöblter Wein Keller per Offert. zu verm. Mk. 200. H 4, 24 Werkstätte zu vermieten. J 2, 4 5 Et. hell Werkstätte für Holz- u. Metallarbeiten zu vermieten. Ungarischer, 72. große hellere Werkstätte mit Terrassen und Hof zu vermieten. Weinstraße 6. Werkstätte über 100 qm. Keller Raum, zu vermieten. 200 qm. Keller großer gemöblter Keller bei 1. Sept. 1. 200. Helle Werkstätten oder Lagerräume mit Bureau und Terrassen zu verm. nach Verlangen der Off. ab. 200. Bier-Abfüllraum, nach Verlangen eingerichtet, evtl. mit Terrassen zu verm. Hah. J. 2, 4. 200.

Magazin

Magazin, Keller, beste Qualität...

Stallung

12 Pferde mit Zubeh. zu verm.

Bureaux

Großes schönes Bureau in gutem Hause...

Läden

D 1, 11 geräumig. Laden mit Verfülle...

Wagen Geschäftsvorlegung nach P 1, 4...

Gehilfenzimmer 19, kleiner Laden mit 2 Zimmern...

Wohnungen A 2, 4 2 Zimm. Küche, Speisek.

Neubau A 3, 3. 5 Zimmer, Küche und Bad...

A 3, 7a 2 Zimmer Küche im Seitenbau...

B 2, No. 5 2. Stock, 3 Zimmer, Küche und Bad...

B 2, No. 5 2. Stock, 3 Zimmer u. Küche...

B 5, 3 2. Stock, 3 Zimm. u. Küche...

C 1, 9. 2 Treppen hoch, 3 Zimmer...

C 3, 3 2. Stock, 1 Zimmer-Wohnung...

C 8, 6 2. Stock, 1 Zimmer u. Küche...

C 8, 10b 2. Stock, 1 Zimmer u. Küche...

C 8, 12b 2. Stock, 1 Zimmer u. Küche...

D 1, 11 Wohnung im 1. Stock 3 Zimmer...

D 4, 2 4 große, 3 Zimm. ebend.

D 7, 12, Rheinstraße sehr schöne Hochparterre...

F 1, 3, 2. Stock schöne Wohnung, 3 Zimmer...

Serff & Braselmann



Stadtumzüge bei billigster Berechnung...

Neubau

P 7, 25 500elegante Wohnungen mit je 7 Zimmern...

U 1, 14 4 Zimmer u. Küche zu vermieten.

U 4, 21 4 Zimmer u. Küche zu vermieten.

U 6, 2 4 St. 1 Zimmer u. Küche...

U 6, 5 1. Stock, 1 Zimmer u. Küche...

U 6, 25 1 St. Seitenbau mit 1. September zu verm.

U 6, 25 1 St. Seitenbau mit 1. September zu verm.

U 6, 25 1 St. Seitenbau mit 1. September zu verm.

U 6, 25 1 St. Seitenbau mit 1. September zu verm.

U 6, 25 1 St. Seitenbau mit 1. September zu verm.

U 6, 25 1 St. Seitenbau mit 1. September zu verm.

U 6, 25 1 St. Seitenbau mit 1. September zu verm.

U 6, 25 1 St. Seitenbau mit 1. September zu verm.

U 6, 25 1 St. Seitenbau mit 1. September zu verm.

U 6, 25 1 St. Seitenbau mit 1. September zu verm.

U 6, 25 1 St. Seitenbau mit 1. September zu verm.

U 6, 25 1 St. Seitenbau mit 1. September zu verm.

U 6, 25 1 St. Seitenbau mit 1. September zu verm.

U 6, 25 1 St. Seitenbau mit 1. September zu verm.

U 6, 25 1 St. Seitenbau mit 1. September zu verm.

U 6, 25 1 St. Seitenbau mit 1. September zu verm.

Parking 31

Wegzugshalber 3. Stock, 3 Zimm. mit allem Zubeh.

Wegzugshalber 3. Stock, 3 Zimm. mit allem Zubeh.

Wegzugshalber 3. Stock, 3 Zimm. mit allem Zubeh.

Wegzugshalber 3. Stock, 3 Zimm. mit allem Zubeh.

Wegzugshalber 3. Stock, 3 Zimm. mit allem Zubeh.

Wegzugshalber 3. Stock, 3 Zimm. mit allem Zubeh.

Wegzugshalber 3. Stock, 3 Zimm. mit allem Zubeh.

Wegzugshalber 3. Stock, 3 Zimm. mit allem Zubeh.

Wegzugshalber 3. Stock, 3 Zimm. mit allem Zubeh.

Wegzugshalber 3. Stock, 3 Zimm. mit allem Zubeh.

Wegzugshalber 3. Stock, 3 Zimm. mit allem Zubeh.

Wegzugshalber 3. Stock, 3 Zimm. mit allem Zubeh.

Wegzugshalber 3. Stock, 3 Zimm. mit allem Zubeh.

Wegzugshalber 3. Stock, 3 Zimm. mit allem Zubeh.

Wegzugshalber 3. Stock, 3 Zimm. mit allem Zubeh.

Wegzugshalber 3. Stock, 3 Zimm. mit allem Zubeh.

Wegzugshalber 3. Stock, 3 Zimm. mit allem Zubeh.

Wegzugshalber 3. Stock, 3 Zimm. mit allem Zubeh.

Wegzugshalber 3. Stock, 3 Zimm. mit allem Zubeh.

Wegzugshalber 3. Stock, 3 Zimm. mit allem Zubeh.

Wegzugshalber 3. Stock, 3 Zimm. mit allem Zubeh.

Wegzugshalber 3. Stock, 3 Zimm. mit allem Zubeh.

Wegzugshalber 3. Stock, 3 Zimm. mit allem Zubeh.

Wegzugshalber 3. Stock, 3 Zimm. mit allem Zubeh.

Wegzugshalber 3. Stock, 3 Zimm. mit allem Zubeh.

Wegzugshalber 3. Stock, 3 Zimm. mit allem Zubeh.

Wegzugshalber 3. Stock, 3 Zimm. mit allem Zubeh.

5-Zimmer-Wohnung

5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh.

5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh.

5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh.

5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh.

5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh.

5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh.

5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh.

5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh.

5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh.

5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh.

5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh.

5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh.

5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh.

5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh.

5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh.

5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh.

5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh.

5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh.

5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh.

5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh.

5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh.

5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh.

5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh.

5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh.

5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh.

5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh.

5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh.

P 6, 6

P 6, 6 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

P 6, 6 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

P 6, 6 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

P 6, 6 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

P 6, 6 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

P 6, 6 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

P 6, 6 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

P 6, 6 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

P 6, 6 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

P 6, 6 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

P 6, 6 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

P 6, 6 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

P 6, 6 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

P 6, 6 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

P 6, 6 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

P 6, 6 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

P 6, 6 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

P 6, 6 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

P 6, 6 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

P 6, 6 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

P 6, 6 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

P 6, 6 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

P 6, 6 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

P 6, 6 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

P 6, 6 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

P 6, 6 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

P 6, 6 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

Q 5, 19

Q 5, 19 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

Q 5, 19 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

Q 5, 19 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

Q 5, 19 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

Q 5, 19 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

Q 5, 19 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

Q 5, 19 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

Q 5, 19 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

Q 5, 19 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

Q 5, 19 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

Q 5, 19 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

Q 5, 19 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

Q 5, 19 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

Q 5, 19 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

Q 5, 19 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

Q 5, 19 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

Q 5, 19 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

Q 5, 19 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

Q 5, 19 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

Q 5, 19 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

Q 5, 19 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

Q 5, 19 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

Q 5, 19 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

Q 5, 19 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

Q 5, 19 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

Q 5, 19 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...

Q 5, 19 2 Zimm. gut möbl. Zimmer...



